

# Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kontingente an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition *Spieringstraße Nr. 13.*

Für die Redaktion verantwortlich: *H. Schulz* in Elbing. Für den lokalen und Inseratenteil: *H. Sachau* in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von *H. Gaatz* in Elbing.

Nr. 128.

Elbing, Mittwoch,

3. Juni 1896.

48. Jahrg.

Ein Abonnement auf die „Altpreußische Zeitung“ bis zum 1. Juli kostet 60 Pf. und werden Bestellungen von der Expedition und von unseren Zeitungsboten jeberzeit entgegengenommen.

## Deutschland.

**Potsdam, 1. Juni.** Von dem schönsten Wetter begünstigt, fand heute Vormittag die Parade der blauen Garde im Lustgarten statt. Die Kaiserin traf vom Neuen Palast aus in offenem Viereck ein und begab sich in das Stadtschloß, von wo aus sie mit den jüngeren Prinzen und der Prinzessin der Parade beizuwohnte. Der Kaiser erschien kurze Zeit nachher, um 10 Uhr, vom Neuen Palast kommend, in der Uniform des Regiments der Garde du Corps. Die Parade commandirte der Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Abteilung, General-Lieutenant von Alving. Die Generalität von Berlin und sämtliche fremdberühmte Offiziere waren anwesend. Die drei ältesten kaiserlichen Prinzen sowie Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, waren bei dem 1. Garde-Regiment zu Fuß eingetretten. Es fand zweimalige Paradeabtheilung statt, das erste Mal in Zügen, das zweite Mal in Compagnie- resp. Escadronfront. Der Kaiser führte bei beiden Vorbeimärschen der Kaiserin das Regiment der Garde du Corps vor. Der Parade wohnten ferner bet. Prinz und Prinzessin Albrecht, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Herzog und Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg, Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, Erbprinz und Erbprinzessin von Hohenzollern etc. Im Anschluß an die Parade fand im Maroschen des Stadtschloß ein Diner von etwa 200 Gästen statt.

**Berlin, 1. Juni.** Das Staatsministerium trat heute Nachmittag im Dienstgebäude zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe zusammen. Der Kaiser hat der Einladung des Berliner Jachclubs zu der gestrigen Regatta auf dem Müggelsee nicht Folge geleistet. Das Hofmarschallamt hatte geantwortet, der Kaiser bedauere, einer in der Zeit des Hauptpostendienstes stattfindenden Regatta nicht beizuwohnen zu können.

Prinz Georg Wilhelm von Cumberland leidet, wie jetzt als zweifellos gilt, an akuter Knochenmarksentzündung. Diese Krankheit tritt namentlich anfangs mit ähnlichen Erscheinungen wie der Typhus auf, und ist wie dieser eine durch Blige entstehende Infektionskrankheit. Die Auszichten auf Wiederherstellung sind nach dem „Sam. Cour.“ keineswegs unangünstig, ein hoher Prozentsatz wird ohne nachtheilige Folgen für die Gesundheit wieder hergestellt.

Nach der Meldung mehrerer Abendblätter wird anlässlich der Versammlung der „Institution of Naval Architects“ am 12. dieses Monats auf Befehl des Kaisers auf der Wopke vor dem Neuen Palast ein militärischer Zapfenstech stattfinden.

Die „Post“ schreibt: Major Dr. von Wislmann, der heute in Berlin eintrafen dürfte, hat bekanntlich aus Gesundheitsrücksichten einen Urlaub angetreten. Wie wir aus wohlunterrichteter Quelle erfahren, ist der Zustand des Herrn Gouverneurs aber keineswegs besorglich, daß, wie einige Blätter dies unangelegentlich annehmen, sein Rücktritt auch nur in beabsichtigt Major von Wislmann nach Beendigung Urlaubs wieder auf seinen Posten zurückzutreten, und es darf wohl als sicher angenommen werden, daß, wenn nicht außerordentliche unvorhergesehene Ereignisse eintreten, er noch lange Zeit an der Spitze der Verwaltung unseres ostpreussischen Schutzgebietes bleiben wird.

Der Verein deutscher Zeitungsverleger trat heute im „Kaiserhof“ zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammen, um über die Frage des Postzeitungsstarke zu beraten. Die Versammlung kam zu dem Entschluß, vorzuschlagen, daß der neue Tarif auf den Seiten 25 Pfg. mal Erhaltungsziffer und 4 Pfg. per Kilo Papiergewicht mit Ermäßigung des zweiten Satzes auf 2 Pfg. innerhalb der Zahlungsmenge basirt werde.

**München, 1. Juni.** Der Prinz-Regent eröffnete heute Vormittag um 11 Uhr die Jahresausstellung nach dem Empfang aller Nationen im Glaspalast. Einem kurzen Cercle unter den Präsidenten und nach Begleitung aller Prinzen und Prinzessinnen, unter Führung der Jury und der Ausstellungskommission, unter Wiederholung seiner höchsten Genugthuung über den Gesamteindruck, den die Ausstellung machte, aus. Der Finanzminister hat in der Kammer der Abgeordneten eine Gesetzesvorlage eingebracht, nach welcher die Regierung ermächtigt werden soll, die 4procentige allgemeine Anleihe, die 4procentigen Eisenbahn-An-

leihen und die 4procentige Kultur-Rentenschuld in 3procentige zu konvertiren. Die Festsetzung des Zeitpunkt der Konvertirung ist dem Finanzminister überlassen worden und bis jetzt noch nicht erfolgt. Der Gesetzesvorschlag ist notwendig, da sonst eine Konvertirung erst nach dem nächsten Zusammen-treten des Landtages stattfinden könnte. Für die 4procentige Grundrentenschuld ist zur Zeit eine Konvertirung nicht in Aussicht genommen. — Wie nunmehr amtlich mitgetheilt wird, erfolgt die erste Ausgabe der ermäßigten Fahrkarten, welche einerseits die bayerische Staatsbahnverwaltung für die Berliner Gewerbe-Ausstellung, andererseits die preussische Staatsbahnverwaltung für den Besuch der Nürnberger Ausstellung gewährt, am 20. Juni. Im Juli, August und September werden die Karten an jedem 1. und 3. Sonnabend eines jeden Monats ausgegeben. Am 3. Oktober findet die letzte Ausgabe statt. Es handelt sich bekanntlich um zehntägige Rück-fahrtkarten zum Preise einfacher Karten. Für den Besuch der Stuttgarter Ausstellung wurde die gleiche Vergünstigung gewährt.

**Ausbach, 1. Juni.** Nach amtlicher Feststellung erhielten bei der am 28. Mai stattgehabten Erstwahl im 3. Reichstagswahlkreise Ausbach-Schwabach von 11 532 abgegebenen Stimmen Hufnagel (kons.) 5068, Dr. Konrad (Volksp.) 2964, Baumeister (Soz.) 1897 und Trölsch (natlib.) 1584. Es ist daher eine Stichwahl zwischen Hufnagel und Konrad erforderlich.

**Hamburg, 1. Juni.** Senator Johann Friedrich Thomas Stamer, seit dem 25. Juni 1875 Mitglied des Senats, ist in der letzten Nacht gestorben.

**Stoll, 1. Juni.** Der hiesige Staatsanwalt hat jetzt ebenfalls in dem Westphal-Prozess die Revision beim Reichsgericht angemeldet.

## Polnisches.

Als vor einiger Zeit bekannt wurde, ein Bürger-meister im Osten habe sich polnischen Ueberzissen nicht pflichtgemäß widersetzt, da erfolgte allseitig auch die halbamtliche Mittelstellung, es sei gegen den Beamten die Disziplinarmassnahme eingeleitet. Die letztere Maßregel erregte allgemeine Verwirrung, denn es war ein starkes Stück, wessen der Bürgermeister beschuldigt war. Jetzt aber ist ein unvergleichlich ärgerer Vorfall gemeldet worden, die offizielle Presse hat jedoch nichts zur Aufklärung oder Beruhigung beizutragen gewußt. Der Fall, der sich in einer Schule des polnischen Kreises Jaroschin zugetragen hat, ist typisch für die polnische Agitation. An ihm tritt der ungezügelt polnische Hass der polnischen Volksführer, ihr ungeheurer Sinn und die Bereitwilligkeit der polnischen Geistlichen, die religiösen Interessen den nationalen zu opfern, wie in Reinkultur geädert hervor. Ein katholischer Priester nennt das heiligste christliche Gebot und den Gruß im Namen Christi, wenn sie in deutscher Sprache gesprochen werden, Sünde, die mit der Verweigerung von Heilmitteln bestraft werden müsse. Er schließt die Deutschen von der Pflanzschule aus, die Katholizität der römischen Kirche existirt für ihn nicht, wenn das verhaßte Volk in Frage kommt, das Vaterland ist ihm kein Gebot, sondern ein politisches Propagationsmittel, wie es etwa die Marcelliste für die französischen Revolutionäre gemeint. Der Priester zwingt endlich Schulkinder zum Ungehorsam gegen den ihnen von der Obrigkeit bestellten Lehrer, macht in den Augen der Kleinen die Sprache des Landes, dem sie angehören, und die die seines Herrschers ist, verächtlich, und erfüllt die Kinderherzen mit der Vorstellung, daß die Feindschaft gegen das Deutsche ein gottgefälliges Gefühl sei. Die Schlussfolgerung, daß Handlungen, die aus diesem Gefühl heraus unternommen werden, gottgefällig seien, drängt sich den so Erzeugenen von selbst auf und das ist selbstverständlich auch der Zweck dieser Art von christlicher Propaganda. Was immer von der polnischen Agitation bekannt wurde, Großes und Kleines, Alles bestätigt die vom Fürsten Bismarck eindringlich genug gelehrt oder leider nicht genugfam eingebrungene Wahrheit, daß das letzte Ziel der polnischen Verhöhnung die Loslösung von Preußen und Deutschland sei. Der Fall im Kreise Jaroschin gehört nicht zu den kleinen Charakterzügen der großpolnischen Bewegung, man darf deshalb sehr gespannt sein, wie die Organe, deren Pflichten es ist, über den Verstand der Krone Preußen hinausgehen zu wachen, sich zu ihm verhalten haben. Verachtet wird, daß der Lehrer, der auf Wunsch seines Vorgesetzten, des Kreisinspektors, das deutsche Gebet neben dem polnischen hat sprechen lassen, und von dem Geistlichen deswegen in Gegenwart der Schulkinder brüskirt worden ist, sei von der königlichen Regierung zu Posen veretzt worden, der Geistliche nehme aber nach wie vor die Leitung des Religionsunterrichts an der betreffenden Schule wahr. Wir können und wollen daran vorerst nicht glauben, obwohl, wenn die Meldung falsch ist, genug Zeit war, sie richtig zu stellen. Ist sie wahr, so hat der Staat der polenfeindlichen deutsch-feindlichen Geistlichkeit in den Ostprovinzen den Weg gezeigt, wie sie sich aller Lehrer, die das Deutschtum nicht ausgemerzt wissen wollen, zu entledigen vermag: sie braucht nur die Besorgung der Anordnungen der Lehrer durch die Schulkinder mit der Entziehung der kirchlichen Gnadenmittel zu bedrohen. Ist der Hergang in der Presse des Ostens wirklich richtig dargestellt worden, so hat

man es mit der staatlichen Anerkennung eines Interdiktis zu thun. Derartige halten wir selbst unter der Amtsführung des Herrn Dr. Boffe für ausgeschlossen. Im Abgeordnetenhaus wird sich ja herausstellen, ob dieses Mindestmaß von Vertrauen noch gerechtfertigt ist oder nicht.

## Verzinsungsprozentfuß.

Die Reichslagskommission für das Bürgerliche Gesetzbuch hat die Bestimmung der Regierungsvorlage, daß, wenn eine Schuld nach gesetzlicher Vorschrift zu verzinsen ist, 5 pCt. für das Jahr zu entrichten seien, soweit nicht ein anderer Zinssatz vorgeschrieben ist, bekanntlich dahin abgeändert, daß sie den Zinssatz auf 4 pCt. festsetzt. Dazu schreibt man den „Hamb. Nachr.“:

„Die Ertragsfähigkeit des Kapitals hat sich in den letzten Decennien stark vermindert. Wer an Zeiten vor zwanzig oder dreißig Jahren zurückdenken kann, wird sich erinnern, daß ein Zinssatz von 6 pCt. bei sicheren Hypotheken oder sonstigen sicheren Darlehen nicht selten war. Heute können die Besitzer von Kapitalien froh sein, wenn sie bei sicherer Anlage der genannten Art 4 pCt. erhalten. Der Zinssatz der Staatspapiere ist dieser allgemeinen Bewegung nicht nur gefolgt, er scheint ihr vorauszuweisen zu sollen, weil die Konvertirung der 4procent. Papiere in 3½ oder 3 pCt. doch nur noch eine Frage der Zeit zu sein scheint. Während somit der Werth des Kapitals unrettunglos gesunken ist, ist der Werth der Arbeit ebenso unrettunglos gestiegen. Die Arbeitslöhne haben durchweg gegenüber der Zeit vor zwanzig und dreißig Jahren, wobei allerdings die Gründerzeit ausgeschlossen bleiben muß, eine Erhöhung erfahren. Die Unternehmerrgewinne haben in den allerletzten Jahren gar viel zu wünschen übrig gelassen, haben sich jedoch nunmehr bei der allgemeinen Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse wieder. Unter den Produktionsfaktoren stehen Kapital und Arbeit in einem engen Verhältnis. Die Entwicklung des letzteren in neuerer Zeit zeigt unzweifelhaft eine Steigerung des Wertes der Arbeit und eine Verminderung des Wertes des Kapitals an. Wenn in dem erwähnten Paragraphe des Bürgerlichen Gesetzbuchs der Zinssatz auf 4 pCt. ermäßigt wird, so wird damit auch dieses Verhältnis der Wahrheit gemäß illustriert.“

## Eine friedliche Kundgebung.

hat der Kaiser von Oesterreich erlassen. Es geht uns darüber folgender Bericht aus Budapest zu:

Budapest, 1. Juni.

Der Kaiser empfing heute Mittag die Mitglieder der Delegation des Reichsraths und um 1 Uhr die der ungarischen Delegation. Auf die Ansprachen der beiden Delegationspräsidenten erwiderte der Kaiser Folgendes:

„Die Versicherungen treuer Ergebenheit, die Sie mir soeben ausgesprochen haben, nehme ich mit aufrichtigem Danke entgegen und gedanke mit Rührung der Meinem Herzen besonders wohlthuenden Beweise unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit, die mir aus Anlaß des schweren Verlustes, der mich und Mein Haus jüngst betroffen hat, entgegengebracht wurden. Es gereicht mir zur Genugthuung, neuerdings betonen zu können, daß unsere Beziehungen zu allen Mächten die freundschaftlichsten geblieben sind. Die mir in so warmen Worten zum Ausdruck gebrachten Glückwünsche der fremden Souveräne und Staatschefs aus Anlaß der Millenniumfeier Meines ungarischen Königreichs sind ein neuer Beweis dafür. Das feste und zielbewußte Auftreten des Dreiecks in allen wichtigen europäischen Interessentagen Fragen hat viel dazu beigetragen, daß der europäische Friede, trotz mancher im vergangenen Jahre im Orient ausgebreiteter Unruhen, nicht gefährdet wurde. Die von Meiner Regierung im engen Einverständnis mit unseren bewährten Bundesgenossen dießfalls entfalteten Bemühungen erweuten sich der sympathischen Mitwirkung aller Großmächte. Sie förderten speziell in Bezug auf die Erhaltung des status quo auf der Balkanhalbinsel eine Einmüthigkeit zu Tage, deren zu erhoffende Fortdauer die friedliche Entwicklung der internationalen Beziehungen gewärtigen läßt. Nicht minder wichtig für die Consolidirung dieses Zustandes erscheint die nunmehr erfolgte Anerkennung des Fürsten von Bulgarien durch die kaiserliche Macht. Mit warmer Theilnahme verfolgen wir die Ereignisse auf dem orientalischen Kriegsschauplatz, wo die Armeen unseres treuen Bundesgenossen in schweren Kämpfen mit einem an Zahl weit überlegenen Gegner die Ehre der italienischen Fahne hoch gehalten hat. Mit wahrer Befriedigung sehen wir im Laufe dieses Jahres dem Abschluß der beim Eisernen Thore durchgeführten Donauregulierungsarbeiten entgegen, welche durch den Berliner Vertrag Oesterreich-Ungarn übertragen wurden. Ich hoffe, daß dieses nunmehr vollbrachte Werk einen wohlthätigen Einfluß auf die Entwicklung des Handels und Verkehrs haben wird, der Meiner Regierung, wie

Sie aus den Ihnen unterbreiteten Vorlagen ersehen werden, überall die thätigste Unterstützung angedeihen läßt. Meine Kriegsverwaltung hat unter voller Berücksichtigung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage der Monarchie Ihre Mehrforderung in den Grenzen der Vorjahre gehalten, mit den vermehrten Mitteln soll die Ausgestaltung der Organisation und Ausrüstung des Heeres und der Kriegsmarine programmgemäß fortgesetzt werden. Die Entwicklung aller Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina ist eine vollkommen normale, und werden diese Länder auch im Jahre 1897 in der Lage sein, die Bedürfnisse ihrer Verwaltung aus eigenen Mitteln zu decken. Ueberzeugt, daß Sie nun an der Erfüllung der Ihnen obliegenden Aufgaben mit patriotischem Eifer betheiligbar werden, wünsche ich Ihren Arbeiten den besten Erfolg und heiße Sie herzlich willkommen.“

Die von Italien handelnde Stelle der Rede des Kaisers wurde von beiden Delegationen mit Bravorufen, der Schluß der Rede mit begeisterten Zurufen ausgenommen. Die österreichischen Delegirten wurden vom Grafen Badi, die ungarischen vom Baron Vassfy vorgestellt. Der Kaiser sprach alle Delegirten an, die Aeußerungen des Kaisers bezogen sich zumest auf die Arbeiten der Delegationen, mehreren Delegirten gegenüber sprach der Kaiser sich lobend über die Willensausstellung aus, mit einem Delegirten sprach der Kaiser über die friedlichen Aussichten in der auswärtigen Politik.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt hierzu: Die Erwiderung des Kaisers auf die Ansprache der Delegationspräsidenten macht den Eindruck einer bedeutenden Kundgebung der Dreiecksallianz; sie ist ein Beweis dafür, daß der Dreieck sich inniger und fester zusammenschließt, denn je. Dieses Verhältnis erklärt auch das natürliche Bedürfnis des Kaisers, bei diesem feierlichen Anlasse dem verbündeten italienischen König ein Zeichen der herzlichsten Gefinnung und Sympathie zu geben. Freundschaft und Achtung sprechen aus dieser Kundgebung, die in die Herzen der Italiener dringen wird. Die Ansprache des Kaisers zeigt, daß alle Glieder des Dreiecks fest mit einander verknüpft seien und daß der Gedanke an eine Lockerung dieses Verhältnisses nicht die geringste Berechtigung habe.

## Französische Prätendenten.

Die Söhne des Grafen von Paris, des Enkels des Bürgerkönigs Louis Philipp, erfreuen ihre französischen Landsleute durch Stoff zu politischen Unterhaltungen und selbst zu kleinen Erregungen. Dafür ist das Publikum jenseits der Vogesen stets sehr dankbar. Bringt er doch etwas Abwechslung in das ewige Einerlei des Ministerwechsels und des Hoffens auf russische Bundesgenossenschaft zur Führung eines siegreichen Kampfzuges gegen Deutschland. Der moskowitzische Verbündete ist schlaue genug, die guten Dienste Frankreichs überall, wo es ihm paßt, für sich auszunutzen, jedoch niemals den Zweck zu erfüllen, wegen dessen die französische Republik das Bündnis eingegangen ist. Macht er doch auf der Balkanhalbinsel und in Ostasien riesenhafte Fortschritte, weshalb soll er den ungemessenen Auszug eines Krieges riskieren, der alles auf's Spiel setzen würde! Unter solchen Umständen ist das Auftreten der orleanistischen Prinzen also eine willkommene Abwechslung für die Pariser Boulevard-Schwärzer.

Louis Philipp's ältester Sohn war der Herzog von Orleans, Gemahl der medlenburgischen Prinzessin Helene. Er war das beliebteste Mitglied der Familie, das wahre Bindeglied zwischen dem Volke und der Dynastie, deren Hoffnung auf ihm beruhte. Sein plötzlicher Tod im Jahre 1842, die Folge eines Sturzes aus dem Wagen, zerschnitt dieses Band, und nun trat es mit Louis Philipp rasch bergab, so daß er 1848 den Thron verlor. Die Entel des Herzogs von Orleans, der Graf von Paris und der Herzog von Chartres, standen von nun ab unter der Vormundschaft ihrer Oheimen Nemours, Joinville, Aumale. Unter Mac Mahon's Präsidentschaft schien es fast, als ob sie etwas Aussicht auf Wiedererlangung des Thrones hätten, zumal sie endlich mit dem letzten Sprößling der bourbonischen Hauptlinie, dem Enkel Carl's X. und Sohn des Herzogs von Berry, der als Graf von Chambord in Oesterreich lebte, Frieden geschlossen hatten. Sie hatten ihres Großvaters Bürgerkönigthum als revolutionär und ungerecht preisgegeben und sich dem starren Vertreter des Legitimitätsprinzips unterworfen. Die blau-weiß-rote Fahne, unter der die Napoleon's, Louis Philipp und die Republik Frankreich geführt hatten, legten sie aus der Hand, um dafür aus der Hand des „Roy Henry V.“ das weiße bourbonische Banner zu empfangen.

Dadurch wurden die beiden königlichen Familien vereint und als der Graf von Chambord ohne Nachkommen starb, gingen die bourbonisch-orleanistischen Erbansprüche auf den Grafen von Paris über. Es gab nur noch eine legitime Partei. Aber was man auf der einen Seite gewann, verlor man auf der anderen. Die Masse des Volkes wollte von den alten Thronen nichts mehr wissen und betrachtete die Regierungen als einen Ausfluß der Volkshoheit; als Träger derselben hatten die Napoleon's und Louis Philipp an der Spitze des Reichs anstanden; Träger derselben waren auch die jetzigen republikanischen Gewalten. Der Graf von

Paris ist nie dahin gekommen, den großen Fehler wieder gut zu machen. In der That, da er selber am 20ten März V. geniet und das Villenbanner angenommen hatte, so konnte er sich jetzt nicht wieder auf den Bürgerkrieg hinauszuwenden. Anders sein Sohn Philipp, geboren 1869. Schon zu seines Vaters Lebzeiten unterbrach er sein Wäfflingsleben und erfuhr trotz des Gefehes, das den Prinzen das Betreten Frankreichs verbot, in Paris, um als gemeiner Soldat seine Dienstpflicht abzuleisten. Man schob ihn leicht an die Luft. Jetzt gerät das Gesetz in Vergessenheit, man glebt ihm sogar das Kreuz der Ehrenlegion. Er aber wendet sich an die modernen Bestimmungen seiner Väter, er entzieht wieder das allgemeine Stimmrecht auch als entscheidende Instanz für die Verfügung über die Krone. Darob ist der conserbative, legitimistische Flügel der Partei indignirt.

Sind schon dadurch die Aussichten, zur Krone zu gelangen, wieder verringert, so schwächen sich dieselben noch mehr durch die Gleichgültigkeit der Volksmassen gegen ihn, seine Idee, seine Leistungen. Die Republik in Frankreich ist vielen gerechten Tadel ausgefetzt, aber so tief ist ihr Ansehen noch nicht gesunken, daß das Volk sein Schicksal einem jungen Manne übergeben möchte, der keinen Beruf zum Herrschen aufweisen kann als seinen Namen, und der aus der Mitte seiner Spielergesellen und Maitresen herbeizuziehen möchte, um sich die Krone Frankreichs auf's Haupt zu setzen. Die Franzosen haben mit ihren Monarchen seit dreihundert Jahren fast ausschließlich schlechte Erfahrungen gemacht und so werden sie sicherlich es erst noch mit der Republik versuchen.

### Kreta.

Auf die bulgarischen Greuel, die auch nicht die ersten im Reiche des Papstthums waren, sind vor Kurzem die armenischen gefolgt, nach diesen sind jetzt die kretensischen an der Reihe. Aber Greuel muß es geben und wird es geben, so lange das kranke Oleeum europäischer Staatskörper, die Türkei, nicht einem gründlichen, radicalen Heilverfahren unterzogen wird. Aber zu diesem will sich Niemand recht entschließen, nicht aus Rücksicht auf die dem kranken europäischen Körpertheile drohenden, sondern aus Rücksicht auf die eigenen Gefahren. Die Operateure haben mehr Furcht als der Patient, der, an seinen Wunden, durch Wunden abgebrüht, es als sein Elend betrachtet, rückwärts aufzulassen zu werden. Dem Türken ist längst die Energie abhanden gekommen, sich aufzurichten und selbst Ordnung zu machen. Sie können es nicht mehr und wollen es darum nicht. Sie wollen nicht recht, und darum können sie nicht. Von den Großmächten aber mißtraut eine der andern und Alle fürchten, bei der Operation sich eine Blutvergiftung, den vernichtenden Brand sich zuzuziehen.

Warum die Kretenser eigentlich jetzt in Greueln machen, ist unerfindlich. Höchstens weil es einmal angelegt war, daß es im Frühling in Kreta losgehen werde. Man hätte die rauchstüftigen Kretenser gern vom Wirthhalten dispensirt, zumal Wirthhalten sonst ihre Stärke nicht ist. Die Kretenser haben von uralter Zeit her den Ruf, Lügner zu sein. Sie haben sich seit jener Zeit um so weniger gebessert, als selbst die Griechen, denen sie stets als Lügner galten, inzwischen auch Beklutz als Schwindler erlangt haben; einzeln wie in corpore, der gelehrte Kaufmann privatim und der gelehrliche Staat officiell betrügen, daß es eine Art hat. Was die Kretenser eigentlich wollen, ist auch dunkel. Es geht ihnen schlecht, aber es geht ihnen nicht schlechter als den betretenen Bulgaren, Serben und Griechen, welche letztere den ersten Anspruch auf Kreta erheben. Das Unglück, von Constantinopel aus ausgebeutet zu werden, ist kaum schlimmer, eher erträglich als das Glück, von Athen aus geplündert zu werden. Und was die Freiheit anbetrifft, nun in Serbien, Bulgarien und Griechenland weiß man wahrlich kein schöneres Lied von der Freiheit zu singen.

Es ist eine Thorheit, daß die Kretenser trotz der armenischen Erfahrungen mit der Fabrication von Gräueln angefangen haben. Die Coniunctur ist eine höchst ungünstige für diesen Artikel. Europa will nichts mehr von Gräueln wissen, hat angefangen, ihnen zu mißtrauen. Es war Mache, freilich sehr blutige Mache, in Armenien, es ist Mache, bis jetzt noch nicht so blutige Mache, in Kreta. Damit aber nicht unnütz viel Blut vergossen wird, sollten die Mächte den Kretensern jede Hoffnung auf Intervention nehmen, andererseits die Fierste zu so viel Energie drängen, daß sie weiterem Blutvergießen Halt gebieten. Es ist in Kreta allerdings mit der Gräuelfabrication auch nicht annähernd so schlimm, wie es vor einigen Monaten in Armenien war; es ist auch nicht entfernt so schlimm, wie die Kretenser behaupten, die Lügen, wie die Griechen, die Schwabern, wie die Engländer, die hegen. Aber, was nicht ist, kann werden, gerade weil in der Türkei. Da, wo so viel Zündstoff aufgeschichtet ist, kann leicht ein großer Brand entstehen. Darum ist es nöthig, da doch Niemand jetzt einen großen Brand wünscht — selbst nicht Griechenland, das in seinem bunteroten Zustande Kreta nicht einmal nehmen könnte, selbst wenn es noch so leicht zu nehmen wäre —, daß noch kleine Fünklein als bald ausgegetretet wird. Das mag nicht ganz nach dem Geschmack der Candidaten sein, aber es ist sicherlich eher zu ihrem Heile, als das Duden ihres Treibens, es ist zum Heile Kretas und des ganzen Mittelmeeres. Man muß den kranken Mann verschonen lassen, er darf noch nicht sterben, wenn es auch gewiß ist, daß er nicht mehr lange machen wird.

### Aus Moskau.

Moskau, 1. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten heute wiederum die in den Krankenhäusern untergebrachten Verwundeten. Auf dem Begankow - Kirchhof wurde heute die Beerdigung der Verunglückten fortgesetzt; soweit dieselben erkannt worden waren, wurden sie auf Anordnung der Angehörigen gewaschen, in Todensgewänder gehüllt und in Einzelgräbern bestattet. Die meisten Leichen waren nicht wiederzuerkennen, da die Gesichter vollkommen verstümmelt waren; sie wurden alle in Rossinggräbern zu je 2000 beerdigt. Der Weg durch den Friedhof ist mit Soldaten und Polizei besetzt; auf dem Friedhofe bleibt sich während des Tages immer noch eine große Menschenmenge auf. An weiteren Einzelheiten über den Blatz, auf welchem die Catastrophe erfolgte, ist zu melden: Links von der Petersburger Chauffee, welche bei dem Petrowsky - Palast vorbeiführt, waren in einer Entfernung von etwa hundert Schritt auf dem Chodjakowsky - Blatz die Buffets errichtet worden. Zwischen den Buffets — senkrecht nach der Chauffee zu — befindet sich ein etwa einen Meter breiter Raum, durch welchen nach der Absicht der veranstaltenden Organe die Empänger der Gaben einzeln durchgehen sollten.

Von der Moskauer Seite her, von wo die Massen herantreten müßten, zieht sich vor der Chauffee ein parallel mit den Linien der Buffets zunächst ein kleiner Graben, welcher ungefähr gegenüber den ersten Buffets in einen etwa 30 Faden breiten, steilen weisse 2 Faden tiefen Graben übergeht. Dieser Graben ist dadurch entstanden, daß daselbst dem Boden Sand und Lehm entnommen worden war. Der Boden des Grabens ist mit zahllosen Gruben bedeckt, überdies befand sich darin ein tiefer Brunnen. Dieser Graben war von den Buffets durch eine etwa 30 Schritt breite Straße getrennt. Der Graben sowie diese Straße waren schon lange vor der angeführten Zeit der Verteilung der Gaben mit Menschenmassen besetzt an Kopf gefüllt. Von den Nachdrängenden wurden die Massen hin und her geschoben. Als der Ruf erscholl, daß die Verteilung begonnen habe, ging die Masse über diese eingestülpte Menge hinweg, welche hilflos ihr Schicksal über sich ergehen lassen mußte.

Heute Vormittag fand in Anwesenheit des Kaiserpaars, der Großfürsten und der hiesigen Fürstlichkeiten im Tschudow - Kloster eine feierliche Urtugie statt; hierauf wurde Großfürst Cyril Vladimirovitch als Fürstlich vereidigt. Heute Abend findet beim General - Gouverneur, Großfürsten Sergius ein großer Ball statt.

Prinz Abbas Mirza von Persien ist als Vertreter des Schahs von Persien hier eingetroffen.

Heute Vormittag empfing Prinz Heinrich von Preußen den Vorstand der deutschen Colonie, der von dem Oberpastor Dicksch von der Peter-Baulstraße geführt wurde. Der Prinz unterhielt sich lebhaft mit jedem einzelnen der Herren und schenkte der Colonie für das Stilt sein Porträt in einem Mahagoni-Rahmen als Gegenstück zu den Portraits seiner Eltern. Prinz Heinrich nahm eine Einladung zum Gartenfest im Stilt am 6. d. M. an.

An dem am Sonnabend beim Vorkastler Fürsten Radoloff stattgehabten Diner nahmen der Großherzog von Wexlar, Prinz Georg von Sachsen und andere hohe Fürstlichkeiten Theil. Unter den Gästen des Vorkastlers befand sich auch der Nuntius Aglardi. Die frühere Mittheilung, wonach das Diner zu Ehren Aglardi's stattgefunden hätte, ist nicht zutreffend.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Juni. Der Kaiser ernannte den ehemaligen Statthalter von Böhmen Grafen Thun zum Obersthofmeister des Erzherzogs Franz Ferdinand und den Fürsten Alfred Montenuovo zum Obersthofmeister des Erzherzogs Otto. Die beiden Erzherzoge hatten bisher nur Kammervorsteher. — Das „Batecland“ veröffentlicht ein Schreiben des Wiener Nuntius Aglardi, wodurch Vater Solowjoff von der Ausübung sowohl der Weibe als der Jurisdiction namens des Heiligen Stuhles suspendirt und zugleich mit dem Interdikt belegt wird.

Budapest, 1. Juni. Gestern wurde in der Akademie der Wissenschaften, im Welschen des Unterrichtsministers Wallis und zahlreicher Gelehrten, das Obtheater, das eine große Zahl Obtheateranten birgt, eröffnet. Der Minister hob in seiner Rede hervor, daß die westlichen Völker, wenn sie leben, wie hoch Ungarn die Lichter anderer Nationen in Ehren hält, anerkennen müssen, daß der Ungar sich dem Vorgehänge der westlichen Civilisation stets angegeschlossen hat. Wir operiren mit dieser That dem Großen Wohlthun und belächeln nichts für unsere Sprache.

#### Italien.

Rom, 1. Juni. Deputirtenkammer. 64 Deputirte erklärten, wenn sie in der Sitzung am Sonnabend anwesend gewesen wären, würden sie für die Tagesordnung Vorkastell, d. h. zu Gunsten des Cabinets gestimmt haben. Fünf andere Deputirte, die ebenfalls am Sonnabend der Sitzung fern geblieben waren, erklärten, sie würden gegen die Tagesordnung Vorkastell gestimmt haben. Die Kammer ging sodann zur Verhandlung der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände über und beriet zunächst den Antrag auf Genehmigung der gerichtlichen Verfolgung des Generals Baratelli. Es sprachen mehrere Deputirte für den Antrag. Mehrere Deputirte der äußersten Linken erklärten, man solle Gene ausfindig machen, die eine politische Verantwortlichkeit treffe; sie wünschten daher, daß das trühere Ministerium mit Baratelli vor den Staatsgerichtshof gestellt werde. Kriegsminister Nicotri erklärte, man habe Untersuchungen angestellt, ob noch andere Militärpersonen außer Baratelli zur Verantwortung zu ziehen seien. Diese Untersuchungen hätten aber zu einem verneinenden Ergebnis geführt. Sollte sich im Laufe des Prozeß herausstellen, daß noch Andere eine Verantwortlichkeit treffe, so werde das Ministerium seine Pflicht thun. Bei dem heutigen Stande der Dinge könne man nur gegen Baratelli vorgehen. — Der Deputirte Gerabelli brachte einen Antrag ein, nach welchem alle Verantwortlichkeiten für das afrikanische Unternehmen festgestellt werden sollen. Nachdem Ministerpräsident di Rudini erklärt hatte, daß er diesen Antrag nicht billige, wurde derselbe mit allen gegen die Stimmen der äußersten Linken abgelehnt. Die Genehmigung zur Verfolgung Baratelli's wurde einstimmig ertheilt; dagegen stimmte nur ein Theil der äußersten Linken.

#### Frankreich.

Paris, 1. Juni. Der Senat genehmigte ohne Debatte das Grenzregulirungsabkommen und die Handelsconvention mit China.

In der Deputirtenkammer wurde die Vorlage betreffend die Unterstützungen auf Gegenseitigkeit ohne Zwischenfall beraten.

#### Schweiz.

Bern, 1. Juni. Die ordentliche Sommersession der Bundesversammlung ist heute eröffnet worden. Der Nationalrath wählte zum Präsidenten Gallati-Glarus (liberal), zum Vizepräsidenten Keel-St. Gallen (liberal). Der Ständerath wählte zum Präsidenten Hohl-Herlihar (radikal), zum Vizepräsidenten Blumer-Zürich (liberal).

#### England.

London, 1. Juni. Finanz-Sekretär Gambury erklärte im Unterhause, zur Deckung von Mehrausgaben für die Uganda-Eisenbahn würde im laufenden Finanzjahre eine Vorlage eingebracht werden, durch welche die Regierung zur Ausgabe von 500 000 Pfund in kündbaren Annullitäten ermächtigt wird. Vincent fragt die Regierung, ob die Ausfuhr-Prämien für Zucker von den deutschen Bundesstaaten durch das neue Zuckersteuergesetz, besonders in Betreff der Zucker-Ausfuhr nach England, wesentlich erhöht würden. Der Präsident des Handelsministers, R. G. G. erwidert, die Prämien schmelzen durch das neue Gesetz erhöht zu sein; das auswärtige Amt suche sich weiter darüber zu informieren und habe den englischen Vorkastler in Berlin, Sir F. Cavell, angewiesen, über den Unterschied zwischen dem früheren und dem jetzigen Zuckersteuergesetz zu berichten. Die Frage der Zuckerprämien

sei keineswegs neu; die britische Regierung habe deshalb wiederholt Vorstürze gemacht; es sei aber nicht erwünscht, dieselben jetzt zu wiederholen, da sie wahrscheinlich keinen Erfolg haben würden.

#### Rumänien.

Bukarest, 1. Juni. Der Metropolit Primas erschien heute vor der heiligen Synode, welche, nachdem sie ihn gehört, das Urtheil über ihn fällte. Nach demselben wird gegen den Metropolit wegen Einführung von kaiserlichen Neuerungen in der Liturgie, wegen der Annahme der höchsten kirchlichen Gewalt an Stelle der Synode und wegen verschiedener anderer Vergehen die Degradirung von allen kirchlichen Würden ausgesprochen. Weiter verlegt das Urtheil, daß der Metropolit als ektarcher Mönch in jenes Kloster zurückkehre, aus welchem er in die Ordensgesellschaft trat.

Der bisherige rumänische diplomatische Agent in Sofia Popin ist zum Gesandten in Belgrad und der bisherige Generalkonsul der Neuen Alexanders Ghila zum Agenten in Sofia ernannt worden.

#### Ägypten.

Kairo, 1. Juni. In der Hochschule der Kaiser-Moschee sind heute Unruhen vorgekommen. Die Studenten widersetzten sich dem Eintritt von Sanitätsbeamten, welche Maßregeln bezüglich eines Cholerafalles in Anwendung bringen wollten. Die Aufwührer schloffen das Thor der Moschee und empfingen den Gouverneur Maher Pascha und den stellvertretenden Gouverneur mit einem Hagel von Steinen. Beide wurden verwundet und gezwungen, sich zurückzuziehen. Die Erregung hat sich nummehr gelegt, nachdem die Ordnung durch den Polizeicommandanten Coles Pascha wiederhergestellt war.

Nach weiteren Meldungen wurde die Polizei, welche in der Moschee eintraf, mit Steinwürfen empfangen; die Polizei schloß darauf, tödtete einen Unruhigsten und verwundete drei, davon zwei lebensgefährlich. Hierauf ergriß die Menge die Flucht. 120 Personen, meist syrische Türken, wurden verhaftet.

Die Urtheilsverkündung in dem Prozesse gegen die Kasse der öffentlichen Schul ist um 8 Tage verschoben worden.

### Aus den Provinzen.

Danzig, 1. Juni. Prinz Georg von Sachsen traf am Sonnabend Abend, von den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau kommend, hier ein; am Sonntag besuchte er mehrere Sehenwürdigkeiten und die Kunstausstellung von Wielozinski und machte einen Ausflug nach der Westerpforte. Abends reiste der Prinz nach Berlin. — Oberpostdirektor Ziehlke tritt zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand; an seine Stelle wird Herr Postrath Krieger aus Hamburg Oberpostdirektor hierselbst.

Dirschau, 31. Mai. Zur Vorbereitung von Kleinbahnprojekten hatten sich gestern Nachmittag im Hotel „Zum Kronprinzen“ 32 Herren aus Stadt und Kreis Dirschau eingefunden; auf Erlauchen übernahm Herr Landrath Geheimrath Regierungsrath Doehn den Vorsitz. Die Interessenten hatten von Dirschau ausgehende Linien vorgeschlagen und zwar: 1) von Dirschau über Kottiken, Schlemm, Galeschau, Baczmits, Felgenau, Brust und Kallau nach Pelsin; 2) von Dirschau über Lunau, Spangau, Damerau (Höhe), Stenzlau, Rufolsch, Lufschin, Dalswin, Czereblenzin und Koberschin nach Sobbowitz nebst Abzweigung von Kl. Kallau über Gr. Kallau, Gr. und Kl. Borroschau nach Damaßkau; 3) von Dirschau über Gattlau, Gattlau und Gattlau nach Wostitz oder Gattlau. Herr Amts- rath Hagen-Sobbowitz führte aus, daß der Bau dieser drei Bahnen etwa 1 420 000 M. kosten würde. Er berechnete, daß die zur Verfrachtung kommenden Güter etwa 126 000 M. jährlich einbringen würden, so daß, wenn dem Unternehmen die in Aussicht stehende staatliche und provinzielle Unterstützung zu Theil werde, die Bahnen schon nach etwa 15 Jahren keinen Zuschuß mehr erfordern würden. Herr Geheimrath Doehn erklärte ausdrücklich, daß er ein Freund von Kleinbahnen sei, auch wäre im Allgemeinen gegen die geplanten Linien nichts einzuwenden, aber jetzt müßte er sich entschieden gegen die Verwirklichung des Projektes aussprechen, weil unter allen Umständen die vom Kreisauschuß beschlossenen Chausseebauten ausgeführt werden müßten, er könne daher im Interesse dieser Chausseebauten die Kleinbahnprojekte nicht fördern. Obwohl Herr Amts- rath Hagen-Sobbowitz nicht einhellig für die sofortige Inangriffnahme der Kleinbahnen eintrat, ergab eine Abstimmung, ob die Kreisangehörigen sich in erster Linie für Kleinbahnen oder für Chausseebauten interessieren sollten, 28 Stimmen für Fertigstellung der Chausseen und nur 4 Stimmen für Kleinbahnen. Es wurde die Dringlichkeit des Bedürfnisses der Kleinbahnen gerade für den Kreis Dirschau vollständig anerkannt, demgegenüber jedoch auch zur Geltung gebracht, daß diese erst dann nützlich werden würden, wenn die geplanten Chausseen fertig gestellt wären.

Marienburg, 31. Mai. Unter Leitung des Herrn Vorsitzenden Grafen Alvensleben-Ostromejko und im Beisein des Herrn Landrath v. Glafennapp wurde heute Nachmittag die Feler des zehnjährigen Bestehens der evangelischen Erziehungsanstalt zu Schandau, welcher gegenwärtig 17 Jütlinge angehören, in der Kirche daselbst abgehalten. Herr Pastor Paschke-Kahnke hielt die Festpredigt. Mit fröhlichem Behagen der Theilnehmer sowie verschiedenen Spielen in der Jütlinge der Anstalt wurde die Feler beschlossen.

Thorn, 1. Juni. Zu dem Unglücksfall, der sich am Sonnabend Vormittag auf dem Konserationsplatz ereignet hat, fährt die „D. Z.“, daß das vorzeitige Losgehen der Plattermine wahrscheinlich auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen ist. Die Mine war mit 10 Pfund Pulver geladen. Die Compagnie befand sich in ihrer Nähe, als sie sich ent- lud. Durch den Luftdruck und die umherfliegenden Steinmassen wurden noch mehrere Leute zu Boden gemorren, doch haben dieselben nur unbedeutende Verletzungen davongetragen. Durch die Kaltblütigkeit und Umsicht einiger Unteroffiziere, welche gleichzeitig nach der Katastrophe Schnellzänder entfernten, soll weiteres Unglück verhütet sein. Das Befinden der beiden Offiziere ist ein günstiges, und die Verletzung des Hauptmann Adams eine weniger gefährliche. Dagegen ist die Verletzung des Unteroffiziers Platzer eine so schwere, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird, was um so bedauerlicher ist, da derselbe zu großen Hoffnungen berechtigt.

Neuenburg, 1. Juni. Gestern fand im „Schwarzen Adler“ eine gut besuchte polnische Wähler- versammlung statt, in welcher der ausgesetzte Reichs- tagskandidat Herr Sas von Zamorski-Wypinski sein Programm entwickelte. Aus demselben soll folgendes hervorgehoben werden: Die Polen müssen sich zusammenziehen und das festhalten, was sie von den

Vorfahren ererbt haben, damit sie nicht unterdrückt werden. Wenn man ihnen Pflichten auflege, so müsse man ihnen auch Rechte gewähren. Wenn er auch Gutsbesitzer sei, werde er doch auch für das Wohl eines jeden anderen Standes eintreten. — In der letzten Generalversammlung des Vorhauptsvereins, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, wurde der Verwaltungsbereich erstattet. Es betrug der Umsatz für 1895 980163,52 M., die Einnahme und Ausgabe 258856,92 M., der Reservefonds 6300 M., der Spezialreservefonds 1034,11 M., die Dividende 1425,12 M.

Schirwindt, 31. Mai. In einem Krüge zu Billwischen übernachtete vorgestern ein Bärenreiter. Seinem Bären wurde der noch Tags vorher von einem verkauften fetten Schweine bewohnte Stall zur Schlafstätte angewiesen. In der Nacht wurden die Bewohner und auch der Bärenreiter durch ein unheimliches Geschrei und Gebrüll aus dem Schlafe geweckt. Gehter war der erste auf dem Blatze, fand den Stall zerbrochen und darin einen Menschen, der von Wölfen bez in seiner Umarmung gehalten wurde. Auf den Ruf des Bärenführers wurde er losgelassen und gelang nun zitternd und wehklagend dem Gastwirth ein, daß er das Schwein hatte stehen lassen. Als er ihm aber den Strick um den Hals geworfen, sei er von dem Schweine gefaßt und so gedrückt worden, daß ihm alle Knochen krachten. Da der Mann, ein Arbeiter aus einem benachbarten Dorfe, auch noch einen Arm bei dem Zusammenstoß gebrochen und über große Schmerzen in der Brust klagte, so mußte die Polizeibehörde ihn gleich in ärztliche Behandlung geben. Der Appetit auf Schweinebraten dürfte ihm aber für lange Zeit vergangen sein.

E. Romig, 1. Juni. In der unter dem Vorsitz des Superintendenten Kählmann aus Rodrau bei Czest hier abgehaltenen Kreisynode der Kreisliche Romig und Zuchel wurde noch längerer Debatte beschloffen, zum Zweck der erprießlicheren kirchlichen und sittlichen Bewahrung der Jugend an die Landräthe und Polizeiverwaltungen der Diözese das dringende Ersuchen zu richten, durch Erlass geeigneter Polizeiverordnungen mit Nachdruck dahin zu wirken, daß jugendlichen Personen im Alter unter 16 Jahren der Besuch der Tanzlokale sowie der ausschweifende Verkehr in Gasthäusern bei Androhung von Strafen untersagt werde. — Einen Selbstmordversuch machte der Arbeiter Hah aus Gr. Altona. Mit einem Rasirmesser durchschnitt er sich in seiner Wohnung beide Ellenbogenstellen. Zum Glück kam noch rechtzeitig Hilfe, er er verblutete. Ueber seine That ist später befragt, er erklärte, er wollte sich zur Ader lassen, weil er an einem chronischen Magenleiden seit längerer Zeit leidend ist.

Bischofsweiden, 31. Mai. Herr Reichbold hat sein Amt als Stadtkämmerer freiwillig niedergelegt; die Stelle soll zum 1. Juli neu besetzt werden. — Die Wahl des Bürgermeisters a. D. Kollpad zum Mitgliede der städtischen Schuldeputation ist von der Regierung bestätigt; die Einschreibung des Herrn K. hat bereits stattgefunden. — Herr Verbands-Präsident Hoff aus Königsberg hat in der vergangenen Woche im Beisein des Aufsichtsraths die gesammte Geschäftsführung des hiesigen Vorhauptsvereins einer eingehenden Revision unterzogen und festgestellt, daß sie vom Vorstande in mehrerlei Hinsicht geführt wird. Dabei wurde auch festgestellt, daß die Mitgliederzahl stetig zunimmt, und daß der Geschäftsumsatz gegen den vor- jährigen mehr bedeutend gestiegen ist. Der überwiegende Theil der Mitglieder sind Landwirthe.

Schneidemühl, 30. Mai. Vor einigen Tagen verstarb plötzlich das 4 Jahre alte Kind eines Arbeiters Westphal zu Regelsmühl aus der ertelichen Behaulung. Man suchte lange Zeit vergeblich nach dem Kinde, erst am dritten Tage wurde es als Leiche in einem Roggenfelde, mit Gras bedeckt, gefunden. Die 16 Jahre alte Tochter des Arbeiters G. in Regelsmühl hatte das Kind ertränkt und dann die Leiche auf das Roggenfeld getragen. Als Grund zur That gab die Wüderin an, der Knabe habe sie mit Steinen gemorren und sei deshalb von ihr zur Strafe ertränkt worden.

Rosenberg, 1. Juni. Der hiesige Kriegerverein wird am 19. Juli d. J. sein Stiftungsfest feiern, welches gleichzeitig mit der Weibe einer neuen Fahne verknüpft werden wird. Das Fest veripicht ein recht großartiges zu werden, da zu demselben 10 auswärtige Vereine eingeladen sind. Einladungen sind ergangen an die Kriegervereine zu Bischofsweiden, Christburg, Danzig, Dt. Eylau, Fr. Stadt, Marienburg, ebenso an den dortigen Militärverein, an den Kriegerverein zu Rauden, Marienburg und Sommerau.

Königsberg, 1. Juni. Ein neues trauriges Motiv zu einem Gemäde, wie es Meibes diegenannte „Lebensmüden“ sind, bot gestern ein Leichenfund vor dem Friedländer Thore. Dort wurden im Festungsgraben die Leichen zweier junger Leute, eines Mannes und eines Mädchens, aufgeschwemmt, deren Arme mittels Taschentuch aneinander geknüpft waren. Die Leichen wurden nach der Anatomie geschaff. Offenbar hat man es hier mit dem seit dem 27. v. M. sammt seiner Braut verheirateten Jütlingspaar zu thun. — Der Verein der Vederfreunde hielt am letzten Sonnabend seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, in welcher der Vorstand den Jahresbericht erstattete, der recht günstig abhief. Dem Verein gehören 537 Mitglieder außer den 22 Ehrenmitgliedern an. Die Finanzlage ist eine erfreulich gute und es konnten die Verpflichtungen, welche die Corporation durch Errichtung eines eigenen Sängersheim's übernommen, voll und ganz eingelöst und in der Amortisation planmäßig fortgeschritten werden. Dem Kassier wurde Decharge ertheilt und alsdann die Cooptationswahlen des Vorstandes durch die Generalversammlung bestätigt. Demnach ist Kassier- verwalter Herr Regierungsrath Hopp, Hauptverwalter Herr Drapst Mahle. Zum stellvertretenden Ordner des Vereins wurde einstimmig Herr Wein- händler Lehmann (Firma Albert Wolf) gewählt. Das große Concert zum Besten des Dirligant Herrn Rob. Schürmer findet bestimmt am 12. Juni cc. in der Concerthalle des Thiergartens statt. In dem Bundeslagerfest in Stuttgart werden sich 30 Mitglieder betheiligen.

Königsberg, 1. Juni. Zu dem heute früh in den Räumen der Völgereffronce eröffneten ostpreu- sischen Bezirksstage des Fleischerverbandes hatten sich bereits gestern aus fast sämtlichen Städten der dies- seitigen Provinz die Mitglieder des Verbandes mit dem Vorsitzenden des deutschen Fleischerbundes, Herrn Stein aus Lübeck, eingefunden. Es fand Vormittags von 9 bis 11 Uhr eine Sitzung des Vorstandes statt, der von 11 bis 1 Uhr eine Vorführung der neuesten elektrisch betriebenen Maschinen des Fleischerwerkes (Wurststößel) und Fleischmahlmaschinen folgte. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen werden ein Instrumentalcorcat und humoristisch Porträte re- den Tag beschließen. — Ein großes Gartenfest hatte am Sonnabend die „Typographen“ des Vereins Kö-

berg, 1. Juni. Zu dem heute früh in den Räumen der Völgereffronce eröffneten ostpreu- sischen Bezirksstage des Fleischerverbandes hatten sich bereits gestern aus fast sämtlichen Städten der dies- seitigen Provinz die Mitglieder des Verbandes mit dem Vorsitzenden des deutschen Fleischerbundes, Herrn Stein aus Lübeck, eingefunden. Es fand Vormittags von 9 bis 11 Uhr eine Sitzung des Vorstandes statt, der von 11 bis 1 Uhr eine Vorführung der neuesten elektrisch betriebenen Maschinen des Fleischerwerkes (Wurststößel) und Fleischmahlmaschinen folgte. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen werden ein Instrumentalcorcat und humoristisch Porträte re- den Tag beschließen. — Ein großes Gartenfest hatte am Sonnabend die „Typographen“ des Vereins Kö-

Berlin, 2. Juni. Der Kaiser wohnte heute um 11 Uhr im Opernhause einer Probe des nach Moskau zur deutschen Botschaft abgehenden Orchesters bei, welches dort am 6. Juni ein Concert veranstalten wird.

Berlin, 2. Juni. General-Feldmarschall Graf Blumenthal ist aus Italien in bester Gesundheit hier wieder eingetroffen.

Berlin, 2. Juni. Der Ausstand der Schuhmacher (Schuharbeiter), welcher über 5 Wochen gedauert, ist gestern beendet worden.

Berlin, 2. Juni. Dem „Tageblatt“ zufolge beabsichtigt Broemel, gleich nach den Ferien im Abgeordnetenhaus die Regierung zu interpellieren betreffs der Bedingungen, an welche die Abgabe der billigen Arbeiterfahrkarten zur Berliner Gewerbe-Ausstellung geknüpft ist.

Berlin, 2. Juni. Die „Vossische Zeitung“ meldet, der Gerichts-Assessor Erich von Bude, seit 1894 interimistischer Bezirks-Amtmann in Kamerun, erschoss sich auf der Urlaubsreise nach Europa bei Cap Palmas-Siberia. Mittheilungen über den Grund des Selbstmordes sind nicht vorgefunden.

Wildpark, 2. Juni. Die beiden ältesten kaiserlichen Prinzen sind heute früh wieder nach Plön abgereist.

Athen, 2. Juni. Der Ministerrath beschloß, der Morde Vorstellungen wegen der Entsendung von Truppen nach Areta zu machen.

Antwerpen, 2. Juni. Auswärtige Meldungen über die angebliche Katastrophe bei der Sonntagsvorstellung im Circus Lothard sind übertrieben. Etwa 20 Personen erlitten nur leichte Hautabstülpungen.

London, 2. Juni. Times-Meldung aus Cairo. Das Urtheil betreffs der öffentlichen Schuld ist augenscheinlich nur deshalb aufgehoben, damit der Prozeß nicht mehr vor den in diesem Monat beginnenden Ferien vor den Appell-Gerichtshof gelange.

London, 2. Juni. Nach den von „Daily News“ veröffentlichten Berichten des Vice-Consuls Fitzmaurice beträgt die Zahl der Opfer bei der Meiselet in Urfa etwa 8000.

Maffaah, 2. Juni. Die Genetralen, welche nach Abuah abgegangen sind, um die italienischen Gefallenen zu beerdigen, fanden in der Nähe des Schlachtfeldes noch drei italienische Soldaten, welche ihr Leben weiter gefristet hatten und jetzt von den Genetralen aufgenommen wurden. Leutnant Vort und 18 verwundete, gefangene italienische Soldaten sind in das italienische Lager zurückgeführt.

Prätoria, 2. Juni. Gestern wurde in allen Kirchen Gebete für baldige Genesung des Präsidenten Krüger und seiner Gemahlin abgehalten. — Unter einflussreichen Personen im Land ist eine Bewegung im Gange, aus dankbarer Anerkennung für die Freilassung der Gefangenen, dem Präsidenten Krüger einen großen Flügel zu stiften.

Telegraphische Börsenberichte. Berlin, 2. Juni. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Table with columns: Course vom, 1.6, 2.6. Rows include Deutsche Reichsanleihe, Preussische Consols, Ostpreussische Pfandbriefe, Westpreussische Pfandbriefe, Ungarische Goldrente, Rumänien von 1890, Serbische Goldrente, Stalienische Goldrente, Disconto-Commandit, Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten.

Table with columns: Courss vom, 1.6, 2.6. Rows include Weizen Juni, Roggen Juni, Tendenz: flau, Petroleum loco, Rüböl Juni, Spiritus September.

Königsberg, 2. Juni. — Uhr — Min. Mittag. (Von Fortatius und Grothe, Getreide-, Holz-, Mehl-, u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % exel. Faß. loco nicht contingentirt. 32.80 A Gelb.

Spiritusmarkt. Danzig, 1. Juni. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 52.25 Gd., nicht contingentirt 32.50 Gd., Juni-Juli — Gd., Juni-Juli — Gd., Stettin, 1. Juni. loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer 32.40, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro Juni-Juli —, pro August-Sept. —.

Damenkleiderstoffe. Muster franco ins Haus. Modellen gratis. Waschstoff, garantiert waschacht, à 28 Pfg. pr. Mtr. Mousseline laine, reine Wolle, à 65 Pfg. pr. Mtr. Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Separat-Abtheilung in Herrenkleiderstoffen. Buxkin à Mk. 1.35 pr. Meter.

Schuhmittel. Special-Preisliste versendet in geschlossener Couvert ohne Firma gegen Einzahlung von 20 A in Marken W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

sehr reger, auch augenblicklich sind zahlreiche Schreinerinnen- und Stellengehuche zu erledigen. Die Centralstelle der ganzen Stellungsvermittlung befindet sich Leipzig, Waisenhausstraße 17.

Der freie Lehrerverein „Lahme Hand“ hielt am vergangenen Sonnabend seine Monatsitzung im Vereinslokale ab. Der Vorsitzende, Herr Knoff-Oberkerbswalde, sprach in seiner Begrüßungsrede sein Bedauern über das gefallene Lehrerbefoldungsgeleß aus. Herr Lemte-Unterkerbswalde hielt einen Vortrag über das Thema: „Das Diktat in der Volksschule.“ Die nächste Sitzung soll am 27. Juni abgehalten werden.

Verammlung. Eine in Graudenz abgehaltene Verammlung von Delegirten polnischer landwirthschaftlicher Vereine Westpreußens, an der sich 25 Vertreter von 12 Vereinen betheiligten, hat beschlossen, von einer Centralisirung des westpreussischen bäuerlichen Vereinswesens abzusehen und nur einen aus fünf Personen bestehenden Generalvorstand zu wählen, der das Recht haben soll, in den einzelnen Kreisen Vertrauensmänner zu kooptiren. Aufgabe des Vorstandes ist es, die Aufsicht über die Vereine zu üben; die Vertrauensmänner sollen in den ihnen zunächst befindlichen Vereinen in gleichem Sinne wirken. Die in der Verammlung nicht vertretenen Vereine sollen ersucht werden, diesen Beschlüssen beizutreten. Dem Generalvorstand gehören an Pfarrer Baczykowski, v. Donimtski, Domaradzki, Zelma und Raci.

Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege. Wie uns mitgetheilt wird, nähern sich die Kurse nunmehr ihrem Ende. Es hatten sich ursprünglich 335 Theilnehmer, einschließlich 18 Feuerwehrlente, gemeldet. Von diesen wurden eingestellt ca. 260 Theilnehmer (einschließlich der 18 Feuerwehrlente). Die Qualifikation haben jetzt 165 Theilnehmer incl. 14 Feuerwehrlente erhalten.

Das fünfzigjährige Priesterjubiläum begingen gestern nachheide vier katholische Geistliche der ermländischen Diöcese: Domkapitular geistlicher Rath Jepschke in Frauenburg, Pfarrer Jelnit in Gr. Wejchow bei Marienburg, Pfarrer Polchmann in Plochow bei Braunsberg und der neuernannte Domkapitular in Frauenburg Armebischof a. D. Ramskanowit in Diltwa.

Wahl. Herr Bürgermeister Waldhardt in Tolkemitt, dessen Wahlperiode mit dem Jahre 1897 abläuft, ist von der Stadtverordneten-Verammlung auf weitere 12 Jahre als Bürgermeister der Stadt Tolkemitt gewählt.

Wesph. Spiritus-Verkaufs-Genossenschaft. Am Mittwoch Nachmittag 2 Uhr findet im Hotel „König von Preußen“ in Marienburg die konstituierende Versammlung der Westpreussischen Spiritus-Verkaufs-Genossenschaft statt. Es sind sämtliche Brennerbesitzer der Provinz eingeladen.

Eisenbahnbrücke. Der im Herbst v. J. unterbrochene Umbau der Eisenbahnbrücke über den Elbingfluß wird nunmehr fortgesetzt, und wird die Brücke während des Umbaus einseitig befahren. Der mittlere Pfeiler, welcher in der Fahrtrinne steht und der Schiffsahrt hinderlich ist, wird entfernt und die Brücke mit einer widerstandsfähigeren Eisenconstruktion versehen, welche den bisher erforderlichen Pfeiler entbehren kann. Der Fußverkehr über die Brücke wird während des Umbaus eingestellt, und seitens der Eisenbahn-Verwaltung mittelst Fähre über den Elbingfluß vermittelt.

Genehmigtes Reglement. Das nach den Reglementen der Provinzialrennveranstaltungen zu Schwes und Neustadt ausgearbeitete Reglement für die Provinzialrennveranstaltungen hat die Genehmigung der Minister des Innern und der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten erhalten.

Die kurze Winterstraße ist für den Wagenverkehr zur Zeit gesperrt wegen der gegenwärtig stattfindenden Neupflasterung. Ebenso wird das Pflaster der Mühlenstraße zur Zeit erneuert.

Von der Bahn. In eine bedrängte Lage, welche mit Lebensgefahr verbunden war, geriet am Sonntag Abend der Fleischmeister K. von hier. Als derselbe gegen 10 Uhr Abends von einer Geschäftsfahrt nach der Stadt zurückkehrte und den Bahnübergang Unterkerbswalde passirte, wurde die Schranke heruntergelassen, und er somit eingeschlossen, als er mit seinem Fuhrwerk mitten auf dem Geleis war, welches der Courlezug eben Augenblick passiren sollte. Das Rufen und Schreien des K. und seiner Familie wurde von Beamten nicht gehört, und schon war das Licht der Lokomotive zu sehen. Nun mußte K. an die Rettung seiner Familie und eigenen Person denken und war im Begriff, den Wagen zu verlassen, als die Schranke zum großen Glück geöffnet wurde. Kaum war der hintere Theil des Wagens vom Geleis, da saulte der Zug vorbei, und entging K. sammt seiner Familie mit knapper Noth der Lebensgefahr, in welcher sie sich gewagt hätten. Die Insassen des Schnellzuges haben von der ihnen drohenden Gefahr wahrscheinlich nichts geahnt.

Ein ungeübter Radfahrer hatte gestern Nachmittags das Unglück, in der Heiligengeiststraße einen Arbeiter anzufahren; dieser, anscheinend angetrunken, belästigte den Radler für seine Unvorsichtigkeit in einer übermäßig rohen Weise und dürfte zurücheln sein, mit heller Haut davon gekommen zu sein.

Im hiesigen städtischen Krankenspital war Ende April ein Bestand von 37 Kranken. Der Zugang im Mai betrug 43 Kranke, der Abgang 47, von denen 44 als genesen entlassen und 3 gestorben sind. Es verbleibt also Ende Mai ein Bestand von 33 Kranken (21 männl. und 12 weibl.).

Unfall. Gestern gegen Abend kam in der Poststraße beim schnellen Fahren ein Pferd der Droschke (Nr. 1) zu Fall und weil hierbei die Deichselspitze abbrach, drang die mit 4 Damen besetzte Droschke noch derart vorweg — auf das gestürzte Pferd, daß dasselbe überfahren wurde und ein Wagenrad thätlich auf dem Obertheil des Vierdes stehen blieb. Erloschroden sprangen die Damen vom Wagen. Bald aber hatte der Kutscher das Gefährt vom Pferde geschoben, das Thier wieder eingeschirmt, die Spitze der zerbrochenen Deichsel befestigt und lud dann mit einer Miene, als wäre das so bei Droschkenpferden ein tägliches Vorkommniß, die Damen kaltblütig zur Weiterfahrt ein. Bögern folgten die Damen dieser Einladung. Dem davonellenden Pferde aber war der Unfall wenig anzusehen und die bei der Stelle sich angeammelten Menschen merkten nur so recht mit erstaunender Bewunderung, „was ein (Droschken-) Pferd doch alles auszuhalten vermag.“

Wie sollen wir im Sommer unseren Durst stillen? Viele Menschen glauben dies dadurch zu erreichen, daß sie massenhaft kaltes Wasser trinken. Dies reicht aber nur die Schwelgedrüsen zur vermehrten Thätigkeit, wir schmecken also stärker, und das Durstgefühl stellt sich wieder ein. Bählig unklug ist es auch, sich zu diesem Zweck der alkoholischen Reizmittel zu bedienen. Für eine Zeitlang lindern sie immerhin den Durst, bald aber führen sie eine Erschlaffung der

berger Buchdrucker, im Schützenhause arrangirt, zu dem sich außer den Jüngern der schwarzen Kunst auch eine sehr zahlreiche Festtheilnehmerzahl sammelt. Den Schwerpunkt des Festes bilden Instrumental- und Vocalconcert, ersteres von der Kapelle des Kürassierregiments Graf Wrangel (Westpreussisches) Nr. 3 unter Leitung des Stabskompeters Herrn Wein, letzteres von der Gesangsabtheilung der „Typographia“, mit Herrn Musikdirektor Franz an der Spitze, ausgeführt. In wirkungsvollem Wechsel wurde hier wie da Hübsches und Hörenswerthes dargeboten, wofür denn auch der gebührende Beifall nicht ausblieb. Viel Freude riefen die Volksbelustigungen hervor, unter denen die Blumenverlosung und Abends eine große Fackelpolonaife den gewichtigsten Theil ausmachten. Das Fest, das in recht froher Weise verlief und als ein wirkliches Volksfest sich darstellte, fand in einem Länzchen seinen Schluß.

Dr. Holland, 29. Mai. An Stelle des Herrn Kreisbaumstellers Feldmann ist Herr Landmesser Weise aus Czarnikau als Kreisbaumstiller für unseren Kreis gewählt worden.

Mühlhausen, 30. Mai. Die hiesige Meleret des Herrn Pauls, welche schon seit 2 1/2 Jahren mit Erfolg betrieben wird, war bisher durch ein Gängelwerk in Bewegung gesetzt worden und diente bis jetzt fast ausschließlich der Butterbereitung. Von jetzt ab ist sie, um die Milch besser zu verwerten zu können, zu einer Molkerei mit Dampfbetrieb eingerichtet und soll der Käsebereitung dienen. Zu diesem Zwecke hat B. eine stationäre Dampfmaschine und zwei Käsefässer aufgestellt und einen geräumigen Käsefeller gebaut. Die Maschine von 6 Pferdekraften ist von der in dieser Hinsicht rühmlichst bekannten Firma Gotop aus Elbing geliefert worden und bewährt sich sehr gut. Um zu dieser Erweiterung Platz zu gewinnen, hat B. das angrenzende Grundstück von Herrn Mertens für 3000 Mk. angekauft. Um den Dampf noch mehr auszunutzen zu können, ist mit der Maschine eine Rapid-Schrotmühle verbunden. Die Milchseifung nimmt mit jedem Jahre zu, und es werden jetzt täglich 3000 Liter verarbeitet. Herr B. scheint überhaupt großen Unternehmungsgelbst zu haben; denn er gedenkt, noch in nächster Zeit eine Dampfbackenanstalt einzurichten. (Criml. Btg.)

Aus dem Kreise Stallupönen, 30. Mai. Vorgestern war ein schwüler Tag und auch am späten Abend noch warm. Mehrere Burken aus Karzampuppen gingen unter dem Spiel einer Handharmonika nach Kubbarben, machten an dem dortigen Teiche Halt und nahmen in demselben ein Bad. Nach mehreren Schwimmbesuchen verließen sie das Wasser, jedoch ein Kamerad war in der Tiefe verschwunden. Ein Schlag muß ihn unfähig gemacht haben, das Ufer zu erreichen. Die Leiche des 19jährigen Knichts Hagemeyer wurde später aufgefunden und seiner im Dorfe lebenden Mutter zugeführt.

Dosen, 1. Juni. Die Polizei verbot den Festzug des polnischen Turnertages und die Festbetheiligung der galizischen Turner.

lokale Nachrichten. Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt. Elbing, 2. Juni 1896.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 3. Juni: Weltlich heiter, wärmer, meist trocken. Behafter Wind.

Personalien. Die commissarische Verwaltung des Volkshaus in Belpin ist dem Postpraktikanten Madrodt aus Danzig übertragen worden.

Der Lehrer Schwarzkozt in Frankenselde ist zum Stabsbeamten für die Stabsamtsbezirke Olontin und Frankenselde, Hr. Fr. Stargord, ernannt.

Die Seeverbände genossenschaft mit ihrem Vorsitzenden, dem Präsidenten der Hamburger Handelskammer, Herrn Veit, an der Spitze, trat heute in einer Anzahl von etwa 50 Mitgliedern, mit dem Vormittagszuge von Königsberg kommend, hieselbst ein. Die Herren gedenken eine eingehende Besichtigung der Establishments der Firma F. Schichau, deren Besichtigung des Establishments der Firma Loefer & Bogelgang geplant. Demnächst ist ein Ausflug nach Bogelgang angedacht. Nach der Rückkehr von Bogelgang gedenken die Herren das Concert der Ressource „Humanitas“ zu besuchen, welche mit Rücksicht auf den Besuch der Verbandsversammlung das Concert auf heute Abend angelegt hat. Am Abend erfolgt die Wetterrelle.

Zur Ruder-Regatta. Wie in früheren Jahren, so gewährt auch zu der am Sonntag bei Danzig stattfindenden Ruder-Regatta die Königliche Eisenbahnverwaltung den Ruderclubmitgliedern und deren Angehörigen zu dem am Sonnabend den 6. Juni Abends 6 Uhr 42 Minuten von Elbing abgehenden Personenzuge Fahrpreisvergünstigung, indem Rückfahrkarten zum einfachen Preise auszugeben werden.

Deutscher Lehrerverein. Am 28. Dezember d. J. wird der deutsche Lehrerverein sein 25jähriges Jubiläum feiern. Seine Mitgliederzahl ist in den letzten Berichtsjahren 1894/96 um 6800 gewachsen und beträgt jetzt 62,200. Der Verein gliedert sich in 30 Landes- und Provinziallehrervereine mit 2163 Verbänden. Nach dem Kassendbericht pro 1894/96 hat die Hauptkasse 1894 einen Bestand von 2914,20 Mk., 1895 einen solchen von 7504,55 Mk. gebabt. Für Rechtschaffen sind in der Berichtszeit 1894/96 69 Mal Unterstufungen gewährt worden, welche zusammen die Höhe von 5124,86 Mk. erreichen; die einzelnen Beträge schwanken zwischen 15 und 325 Mk. Seit Abschluß des Vertrages mit der Feuerversicherungs-Gesellschaft Providentia im Jahre 1882 bis Ende 1895 sind für 619 Schadenfälle an Mitglieder des deutschen Lehrervereins 123,602,07 Mk. und an den geschäftsführenden Ausschuß als Bonifikationen 51,122,07 Mk. gezahlt worden.

Die 1. Mädchenschule unternahm gestern einen Ausflug nach D a m b i e n. Wenn auch der Weg etwas staubig war, so herrschte doch unter der kleinen Schaar eine recht frohliche Stimmung; von den größeren Mädchen wurden einigelieder recht hübsch zum Vortrage gebracht. Mit Anbruch der Dunkelheit fuhren die Kinder, mit fortigen Campions ausgerüstet, nach der Stadt zurück.

Die Stellenvermittlung des Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins hat sich wieder ein wenig erweitert. Im Vereinsjahre 1895/96 ergiebt sich eine Anzahl von Stellen für Lehrerinnen und Pädagoginnen in Preußen, und zwar 508 durch das Zentralbureau und die mit demselben verbundenen Agenturen in Deutschland, 180 durch den Verein deutscher Lehrerinnen in England, 90 durch den Verein deutscher Lehrerinnen in Frankreich und 14 durch den Verein deutscher Lehrerinnen in Italien. Der Geschäftsbericht war das ganze Jahr hindurch ein

sehr reger, auch augenblicklich sind zahlreiche Schreinerinnen- und Stellengehuche zu erledigen. Die Centralstelle der ganzen Stellungsvermittlung befindet sich Leipzig, Waisenhausstraße 17.

Der freie Lehrerverein „Lahme Hand“ hielt am vergangenen Sonnabend seine Monatsitzung im Vereinslokale ab. Der Vorsitzende, Herr Knoff-Oberkerbswalde, sprach in seiner Begrüßungsrede sein Bedauern über das gefallene Lehrerbefoldungsgeleß aus. Herr Lemte-Unterkerbswalde hielt einen Vortrag über das Thema: „Das Diktat in der Volksschule.“ Die nächste Sitzung soll am 27. Juni abgehalten werden.

Verammlung. Eine in Graudenz abgehaltene Verammlung von Delegirten polnischer landwirthschaftlicher Vereine Westpreußens, an der sich 25 Vertreter von 12 Vereinen betheiligten, hat beschlossen, von einer Centralisirung des westpreussischen bäuerlichen Vereinswesens abzusehen und nur einen aus fünf Personen bestehenden Generalvorstand zu wählen, der das Recht haben soll, in den einzelnen Kreisen Vertrauensmänner zu kooptiren. Aufgabe des Vorstandes ist es, die Aufsicht über die Vereine zu üben; die Vertrauensmänner sollen in den ihnen zunächst befindlichen Vereinen in gleichem Sinne wirken. Die in der Verammlung nicht vertretenen Vereine sollen ersucht werden, diesen Beschlüssen beizutreten. Dem Generalvorstand gehören an Pfarrer Baczykowski, v. Donimtski, Domaradzki, Zelma und Raci.

Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege. Wie uns mitgetheilt wird, nähern sich die Kurse nunmehr ihrem Ende. Es hatten sich ursprünglich 335 Theilnehmer, einschließlich 18 Feuerwehrlente, gemeldet. Von diesen wurden eingestellt ca. 260 Theilnehmer (einschließlich der 18 Feuerwehrlente). Die Qualifikation haben jetzt 165 Theilnehmer incl. 14 Feuerwehrlente erhalten.

Das fünfzigjährige Priesterjubiläum begingen gestern nachheide vier katholische Geistliche der ermländischen Diöcese: Domkapitular geistlicher Rath Jepschke in Frauenburg, Pfarrer Jelnit in Gr. Wejchow bei Marienburg, Pfarrer Polchmann in Plochow bei Braunsberg und der neuernannte Domkapitular in Frauenburg Armebischof a. D. Ramskanowit in Diltwa.

Wahl. Herr Bürgermeister Waldhardt in Tolkemitt, dessen Wahlperiode mit dem Jahre 1897 abläuft, ist von der Stadtverordneten-Verammlung auf weitere 12 Jahre als Bürgermeister der Stadt Tolkemitt gewählt.

# Liederhain.

Sonntag, den 7. Juni d. J.:

## Großes Vocal- und Instrumental-Concert

in „Bellevue“

unter Mitwirkung des Männergesang-Vereins

Sängerverein-Liederfreunde

aus Danzig

und der ganzen Elbinger Stadtkapelle.

Eintrittskarten: 3 Stück zu 1  $\frac{1}{2}$  sind vorher bei den Herren **Seckmann**, Friedrich Wilhelm-Platz, und **Gustävel**, Alter Markt 19, zu haben. Die passiven Mitglieder erhalten bei Herrn Kaufmann **G. Ehrlich**, Speicherinsel, Eintrittskarten bis Sonntag Mittags 12 Uhr. An der Kasse 50  $\frac{1}{2}$ , Kinder 10  $\frac{1}{2}$ .

Anfang 4 Uhr, Gesang 5 Uhr Nachmittags.

Der Vorstand.

## Neu! Benolt's Affen-Theater u. Circus, Neu!

auf dem Exerzierplatze,

ist in einem eigens dazu konstruirten Circus-Zelt aufgestellt, welches einen Raum für circa 1000 Personen bietet.

Wittwoch, den 3. Juni, Nachm. 4, Abends 8 Uhr:

Zwei Haupt-Vorstellungen.

Entree: Numm. Platz 1  $\frac{1}{2}$ , I. Platz 60  $\frac{1}{2}$ , II. Platz 40  $\frac{1}{2}$ , Stehplatz 20  $\frac{1}{2}$ . Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Sitzplätzen die Hälfte. Gallerie-Stehplatz 15  $\frac{1}{2}$ . Billet-Vorverkauf nur zu Numm. Plätzen von 11—12 Uhr Vormittags an der Circus-Kasse.

Donnerstag, den 4. Juni, Abends 8 Uhr:

Eine Haupt-Vorstellung.

### Kirchliche Anzeigen.

St. Nicolai-Pfarrkirche.

Donnerstag, den 4. Juni:

Frohleichnamfest.

Vorm. 9 $\frac{1}{2}$  Uhr: Herr Kaplan Diez.

### Elbinger Standesamt.

Vom 2. Juni 1896.

Geburten: Schuhmacher Gustav Sommer L. — Sattler Joh. Schitowitz S. — Fleischer Gustav Janzen L.

Aufgebote: Factor Gustav Neumann mit Anna Hermanowski. — Landwirth Franz Penner-Höhenwalde mit Helene Janzen-Elbing.

Sterbefälle: Milchhändlerin Katharine Fuchs 49 J. — Arbeiterfrau Marie Marquardt geb. Klein-Pangritz Colonie 37 J. — Postkassener Aman-dus Hoffmann L. 5 W.

### Auswärtige

#### Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Gertrud Knauer-Herzberg (Elster) mit dem Kaufmann Herrn Franz Hohnfeldt-Königsberg.

Geboren: Herrn Richard Dombrowski-Lych L. — Apotheker Herrn D. Strauß-Rosenberg S.

Gestorben: Major a. D., Ritter pp. und Strajanstalts-Resident Herr Oskar Bellardi-Gr. Bartelsdorf. — Frau Rentier Dorau geb. Penke-Dragaß.

Herr Heinrich Naußed-Tilsit. — Frä. Minna Herbst-Tilsit. — Frau Louise Rehfeldt-Garnsee. — Frä. Emma Herrmann-Königsberg.

## Liederhain.

Vollzählig; Gast da!

### Bekanntmachung.

Zum Zwecke des Umbaus der Eisenbahnbrücke über den Elbingfluß sollen in den Brückenöffnungen Montage-Gerüste aufgestellt werden. Vorübergehend wird nöthigenfalls eine andere als die gewöhnlich benutzte zweite Brückenöffnung (von Westen aus gerechnet) für den Verkehr durch die Brücke an Ort und Stelle angewiesen werden, anderenfalls ist während der Zeit des Umbaus stets die zweite Öffnung (von Westen) für sämtlichen Verkehr durch die Brücke zu benutzen. Während der Zeit des Umbaus wird die dem Verkehr dienende Brückenöffnung, welche eine lichte Durchfahrtsweite von mindestens 9 m und eine lichte Höhe über Mittelwasser von mindestens 3,5 m erhalten wird, von Sonnenuntergang bis Sonnen-aufgang sowohl an der oberhalb befindlichen als auch an der unterhalb belegen Einfahrt an beiden Seiten durch je ein weißes Licht bezeichnet sein.

Fahrzeuge und Flöße haben während des Brückenumbaus zur Vermeidung einer Beschädigung der Montagegerüste u. die fragliche Durchfahrtsöffnung mit der erforderlichen Vorsicht zu passieren.

Elbing, den 1. Juni 1896.

Königliche Strom- und Schiffahrts-Polizeiverwaltung.

Feinste englische Matjes empfiehlt

Eugen Lotto,

Johannisstraße.

### Alte Briefmarken!

kauft Postsekretär Fuchs, Naumburg (S.).

### Gebrannte Caffee's,

jeden Dienstag und Freitag frisch gebrannt (gute Qualität, vorzüglicher Geschmack), pro Pfd. 1,40, 1,60, 1,80 u. 2,00, sowie sämtliche andern Colonialwaaren in nur guter Qualität empfiehlt

Eugen Lotto,

Johannisstraße.



### Trockene Maler- u. Maurerfarben

Lacke, Firnisse, Pinsel

Schablonen, Kitt, Bronze

kauft man in bester Qualität am billigsten bei

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: Streichfertige Oelfarben.

### Unentbehrlich für jeden Haushalt.

Wir versenden unter Garantie für beste Qualität:

150 Stk. Nähadeln, sort., Ia Stahl

10 " Stopfnadeln " " "

5 " Häkelnadeln " " "

50 " Haarnadeln, fein lackirt

50 " Kopfnadeln, versilbert

3 Spiele, à 5 Stk., Stricknadeln, sortirt

5 Stk. Fingerhüte, sortirt, versilbert u. vergoldet

1 " hochfeinen Schuhknöpfen

1 " Schere, 6" lang, Ia Stahl hochfein vernickelt

alles zusammen für nur Mk. 2,80 gegen Postnachnahme franco.

Raffloer & Felderhoff

Versandthaus

Merlohn i. Westfalen.

### Jeder erhält

unter Garantie der Zurücknahme für den billigen Preis von 7,70 Mark 200 gute 5 und 7 Pf.-Cigarren franco gegen Nachnahme zugesandt, die delikat schmeckend, ein äußerst preiswerthes Fabrikat sind. Ein Volkskalender für 1896 mit nützlichen Tabellen, Tarifen etc. liegt in jedem Packet gratis bei.

Neustadt

Rud. Tresp, W.-Pr. 10.

Cigarrenfabrik u. Versandhaus.

### Lederabfälle

zu Brandsohlen, Kappen u. à 50 Pf. pro Pfund. Kernstücke zum Besohlen, Oberflüde à 60 Pf. pro Pfund. Postpaket von 10 Pfund versendet zur Probe gegen Nachnahme das Leder-versandhaus Joh. Ernst Schulz in Berlin NO. 18.

### 8 Malergehilfen

finden von sogleich Beschäftigung bei

Joh. Peters, Maler, Dirschau.

# Wasserheilanstalt „Ostseebad Brösen“

bei Danzig.

Landschaftl. schöne Lage dicht am Strande. 12 Min. Bahn, nach Danzig. Wald- und Seeluft. Gesamt-Wasserheilverfahren einschl. der Kneipp'schen Anwendungen. See-, Sand- und Sonnenbäder. Diäturen, Massage und Elektrotherapie. Streng individuelle Behandlung. Für chron. Leiden jeder Art (Geisteskrankh. ausgeschlossen!). Mai und Juni (Vorsaison) besonders geeignet. Näheres, sowie Prospekte d. d. Besitzer: H. Kulling oder d. leit. Arzt: Dr. Froehlich.

### Die empfindliche und zarte Haut

der Frauen und Kinder verlangt zu ihrer Pflege eine absolut reine, milde und fettreiche Seife. Keine eignet sich hierzu besser als die in Qualität unübertroffene altrenommirte

### Doering's Seife mit der Eule.

Besseres kann nicht empfohlen werden. Ueberzeuge man sich doch gefälligst durch eine Probe. Doering's Seife mit der Eule ist überall à 40 Pfg. erhältlich.

## Original-Fass-Biere,

als:

Siechen'sches Nürnberger Bier (Reif),

Münchener „Spätenbräu“, Gabriel Sedlmayr,

Dortmunder (lichtes) Bier, Union-Brauerei,

Culmbacher Export-Bier, L. Eberlein,

Pilsner Bier, Erste Pilsner Actien-Brauerei,

empfehlen

## Friedr. Dieckmann in Posen.

Alleiniger Vertreter obiger Brauereien.

Weber's

Carlsbader

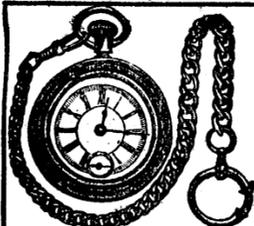
Kaffeegewürz

ist unstreitig das edelste

Kaffeeverbesserungsmittel der Welt.

### Ueberall

zu haben.



### Endlich sind wir wieder

in der Lage, unsere berühmte Germania-Collection zu dem fabelhaft billigen Preise von nur Mk. 7,50 zu versenden und zwar besteht dieselbe aus folgenden

15 Gegenständen:

1 schöne Goldin-Herren- oder Damen-Reмонтir-Zeichen-Uhr, Anterwert, genau gehend, zwei Jahre Garant. 1 schöne Goldin-Uhrfette. 1 Ver-lage (Anhängel) zur Uhrfette. 1 Taschenuhr-feder mit 2 Ringen, vorzüglicher Glasfeder, Glasboden. 1 Messerschärfer „Blitz“; jedes Messer wird nach 8- bis 10maligem Durchziehen scharf. 1 Thermo-meter, zeigt stets die Temperatur genau und verläss-lich an. 1 Baroskop (Wetter-Anzeiger), zeigt die bevorstehende Witterung 24 Std. früher an. 1 englische Federwaage, wiegt bis 12 $\frac{1}{2}$  Stg. 2 herrliche Wand-Decorations-Bilder, Landthierchen, Seehunde oder Engel darstellend, in gemalterem polirtem Metall-Rahmen. 2 goldimitirte Manschettenknöpfe mit Medaill. 3 goldimitirte Chemisetteknöpfe mit Medaill. Alles 15 Stück zusammen nur Mk. 7,50.

Versand gegen Nachn. oder vorherige Geldeinreichung durch die gerüht. eingetragene Firma:

Feith's Neuheiten-Vertrieb in Berlin C., Seydelstr. 5.

### Für mein Schuhwaaren-, Manufactur-, Herren- und Damen-Confections-Geschäft

suche per sofort oder spätestens 15. Juni resp. 1. Juli cr.

### einen tüchtigen jungen Mann, einen Lehrling

jüdischer Confession, die perfect polnisch sprechen können.

A. Mendelsohn, Pr. Stargard.

## Neue Gänsefedern,

zumeist von groß. weiß. Gänf. stammend, vorzügl. daunenreiche Waare, habe größ. Posten abzulassen. Preise: Wie sie von der Gans kommen mit allen Daunen à Pfd. 1,50 Mk., ausgesuchte Waare, also nur kleine Federn u. Daunen, Pfd. 2 Mk. Gerissene Fed. grau 1,75 Mk., halbweiß 2,50 Mk., Weiß 2,75, 3, 3,50 Mk. pro Pfd. Jede Waare wird in meiner eigenen Anstalt (Dampfbetrieb) gereinigt und entstaubt. Daher kein Gewichtsverlust wie bei der circa 20 % Schmutz und Feuchtigkeit enthaltenden ungereinigten Waare. — Garantie: Zurücknahme.

Krohn, Lehrer, Alt-Reetz (Oderbruch).

## Schwarzort.

Pensionäre finden freundliche Auf-nahme, Juni besondere Vergünstigungen.

Villa Flora, Sturmhoefel.

### Musikalischer Hausfreund

Blätter für ausgewählte Salonmusik.

Monatl. zwei Nummern

(mit Textbeilage).

Preis pro Quartal 1 Mk.

Probenummern gratis und franco.

Rosenthals

Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

## Dampfmaschine,

5—6 Pfd., gut erhalten, sucht zu kaufen

Molkerei Marienwerder.

### 5—7 Malergehilfen

finden sogleich, auch später, dauernde Be-schäftigung bei

F. Schlonke, Maler,

Schwetß a. W.

Neu! Neu!

Radfahrer-

Verwandlungs-Hose,

Havelocks,

Staubmäntel,

Sr.-Jaquettes

in Alpaca, Panama etc.

in allen Weiten, auch

für corpulente Herren.

Piqué-Westen

empfehlen in grosser

Auswahl zu billigen

Preisen

Simon Zweig.

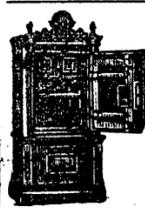
### Braunschweiger Spargel,

8 Pfd. für  $\frac{1}{2}$  4,50 p. Post franco

und Nachnahme versendet täglich frisch

Leonhard Arens,

Braunschweig.



E. Palm,

Berlin O. 27,

Geldschrank-, Kasetten-

Copirpressen-Fabrik.

— Preisl. gratis u. fr. —

## Manufaktur

(ganze Bogen)

ist wieder zu haben in der

Expd. der „Altpr. Ztg.“

Illustrirte

Deine Annoncen u. Preis-Courante

W. Riemann, Berlin SW. 11, Ritterstr. 11.

### Wohnung v. 3 Zimmern u. Zub.

zum Comptoir geeignet, möbl. od. unmöbl.

in d. Nähe d. Friedrich-Wilhelms-Platzes

gelegenen, z. 1. October resp. früher gesucht

Off. u. D. 127 in d. Expd. d. Ztg. erbeten

### Ein gut möbirtes Zimmer

in der Nähe des Friedr. Wilhelms-

Platzes, von sofort oder später,

mit auch ohne Pension, zu ver-miethen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

### Eine tüchtige

Buchdruckerin

sucht per sofort

A. Israel,

Bischofswerder Wpr.

## Materialisten

werden gesucht durch J. Koslowski,

Danzig, Tobiasgasse 25.

Tüchtige

## Feinmechaniker

sucht

F. W. Haack, Königsberg

Rneiphöfische Langgasse 42/43.

## 2 tüchtige Sattler-Gesellen

finden bei hohem Lohn dauernde Be-schäftigung.

R. Klescz, Sattlermeister

Osternode Ostpr.

## Tüchtige Tischlergesellen

auf Bauarbeit finden dauernde Beschäftigung bei

C. Jordan, Königsberg

Hintere Vorstadt 51.



## Von Hamburg

ladet nach Elbing direct

9. Juni d. J. „Patriot“, S. S.

Capitän W. Budig.

Güteranmeldungen und Namen

Hamburger Ablader erbitten C.

Goltermann Nachfolger, Ham-burg, Paul Friers, Elbing.

Hierzu eine Beilage.

## Berliner Ausstellungsbriefe.

Von Gerhard Stein.

### Von den Kurz- und Galanteriewaaren.

Nachdruck verboten.

Wenn nach Verlauf von Monaten die Aften über die Berliner Gewerbe-Ausstellung geschlossen sein werden, wenn eine strenge, aber unparteiische Kritik zu einem Gesamturtheil über die gewaltige Summe der geleisteten Arbeit schreiten wird, so wird sie in erster Reihe mit uneingeschränkter Bewunderung jenes Theils der Ausstellung gedenken, der in dem Katalog der nützlichsten Gruppe: „Gruppe VI.“ verzeichnet ist. Der Untertitel dieser Gruppe lautet knapp und trocken: „Kurz- und Galanteriewaaren.“

Es ist eine merkwürdige Eigenthümlichkeit der neuen Ideen so reichen, modernen Industrie, daß sie in Gemeinmitteln, die weltberühmte Branchen bezeichnen sollen, so arm an Erfindung ist. „Kurz- und Galanteriewaaren“ — diese Bezeichnung stammt aus einer Zeit, in der die Industrie noch in den Windeln lag. Anno Toback, als Urgroßväterchen Urgroßväterchen freite, die während der Brautzzeit kleine Schmuckstücke austauschten, die viel Geld kosteten, Bonbons, Portemonnaies, Papeterien und Schatullen — das war so ziemlich Alles, was früher in diesem Genre produziert wurde — hatte man für diese Sachen die sehr zutreffende Bezeichnung Kurz- und Galanteriewaaren.

Was ist seitdem aus dieser Branche geworden! Das „Gewerbe“, das meist nur armseliges Haus- und Kleingewerbe war, hat sich zu einer imposanten Großindustrie entwickelt, welche unzählbare Kräfte beschäftigt, und die Fabrikate dieser Industrie, die früher so nüchtern, so phantastisch hausbacken, so nichtsliegend an Mannigfaltigkeit waren, sind zu kleinen Meisterwerken geworden, mit denen die erfindungsreiche Phantasie und die mit einer vollendeten Technik vereinigte Kunst ihre Erlumphe feiert. Ja man darf hier dreißig Jahre zurück sprechen. Nur ein flüchtiger Blick auf die modernen „Kurz- und Galanteriewaaren“ zeigt mehr als viele Worte, in welcher reichem Maße die Kunst an der Ausgestaltung vieler und sogar sehr billiger Artikel betheilig ist. Daß freilich auch die Kunst so zu sagen en masse auftritt, daß kleine, reizende Gemälde, Reliefs, Gravirungen u. s. w. in ungeheurer Menge vervielfältigt auftreten, ist eben das Produkt des Zeitalters der vervielfältigenden Maschinen.

Die „Gruppe VI.“ also mit ihrer armuthigen, veralteten Bezeichnung umfaßt Galanteriewaaren der Schausenster-Decorations, Feder, Seide und Woll, Gold, Bronze, Metall, allerlei Papier- und Stoffischen Eisenbahnprodukte, Waaren aus Perlmutter, Schildpatt, Korl, Spielwaaren und viele andere Dinge. Es ist gar nicht möglich, die Reichhaltigkeit der Artikel aufzuzählen, ohne den Leser mit der trockenen Nomenclatur zu ermüden. Es ist auch gar nicht möglich, einen Ueberblick, eine Schilderung der Eigenart und des Wesens dieser Branchen auf knappen Raum zu bieten, wenn man nicht in die Nomenclatur verfallen will. Das Bild, das die Gruppe VI. mit ihren vielen Neben- und Unterabtheilungen darbietet, ist so imposant und verwirrend zugleich, daß man sich zwecks einer klaren Uebersicht zunächst auf die Betrachtung nur einiger einzelnen Abtheilungen beschränken muß.

Geradezu charakteristisch für diese Industrie sind im Mitteltheil dieser Gruppe zwei große Schausenster, in denen man mehrere lebensgroße Automatenfiguren sieht. Da sitzt ein alter Türke, mit einer Cigarette zwischen den Fingern, die er von Zeit zu Zeit zum

Munde führt. Das Gesicht ist von verblüffender, packender Naturtreue, selbst die kleinste Runzel ist der Natur nachgebildet. Wie ein lebender Mensch bewegt er den Kopf, blüht mit den beweglichen Augen verständlich um sich, öffnet den Mund für die Cigarette und bläst den Rauch aus. Alles voll feinsten Kunst und voll Wahrheit. Dieser treffliche Türke, ferner eine Modedame, die sich mit ihrem Sonnenschirm sehr „hic“ bewegt, und eine sentimental schmachtende und cigarettensrauchende Dalkiste sind — Effectstücke für Schausenster. In ihrem Wesen charakterisieren sie trefflich auch das ganze Wesen der Industrie, die in ihren Produkten eine Vereinerung von raffinirter Kunst, vollkommener, höchstgefeigter Technik und von äußeren, blendenden und fast täuschenden Effecten bilden.

Und diese Effectstücke für das Schausenster sind nicht vereinzelt. Eine ganze Abtheilung umfaßt die Schausensterdecorations, Figuren, Büsten, prachtvolle Ständer, geistreiche Combinationen von Glasplatten- etageren, ferner Vasen, plastisch geformte Gebilde in Metall und Metallimitation . . . jeder einzelne Gegenstand ein glänzender Beweis, mit welchen Mitteln die Industrie dem Kaufmann zu Hilfe kommt, der den Passanten gleichsam zwingen will, sein Schausenster zu betrachten.

Doch da thut sich ein Bild wirklicher Pracht und ehrlicher Arbeit vor uns auf. Wir stehen in der Abtheilung der Lederwaaren-Industrie. Wer die Vergangenhait dieser Industrie kennt, wird die Ausstellung doppelt bewundern. Es ist noch nicht sehr lange her, als Berlin in der Production dieser Artikel garnicht mitzählte. Die Hauptstätte der Fabrikation waren Paris und Wien, zwei Centralen, die mit ihren allerdings vorzüglichen und sehr geschmackvollen Arbeiten den Weltmarkt beherrschten. In überaus kurzer Zeit nun hat sich Berlin als unbedeutendsten Anlagen zu einer Centrale emporgeschwungen, die sich bald über die beiden Concurrenten erhob und die Herrschaft für sich gewann. Jetzt ist Berlin der eigentliche Mittelpunkt der Lederindustrie, ganz wie es der Centralpunkt der Metallindustrie geworden ist.

Aber die Leistungen entsprechen auch voll dem Range, den Berlin als Centrale einnimmt. Die kleinen Lederwaaren, wie Portemonnaies, Portefeuilles, Cigarrens, Cigaretten- und Tabakstaschen in allen Lederarten, Kalb-, Ziegen-, Rind-, Krokodil-, Schlangensleder und den Imitationen ausgeführt, zeigen einen großartigen Reichthum der Formen und eine Klarheit und Feinheit der äußeren und inneren Ausgestaltung, daß sich das Auge kaum satt sehen kann. Meisterwerke der Industrie und Produkte eines feinsinnigen künstlerischen Geschmacks sind die Casetten, Schatullen und Receptirten, von denen die feineren Sachen mit hübschen reizvollen Malereien oder mit gravirten und getriebenen Beschlägen geschmückt sind.

Eine geradezu glanzvolle Vereinerung von Industrie und Kunstgewerbe tritt uns in der Ausgestaltung des Albnams entgegen. Vom Buchbinder von vornherein auf den Tisch gearbeitet, binden die Decker durch Effectstücke jenes Kunstgewerbes, das wir als mächtiges Kunstgewerbe bezeichnen möchten. Die Beschläge an den Ecken scheinen mühevoll Meisterstücke phantasiericher Graveure und Klebere zu sein. Und die Schilder, die Mittelstücke! Das sind ganze Kunstwerke in „getriebener“ Arbeit. Große mythologische oder allegorische Gruppen, Einzelfiguren mit umgebendem symbolischen Detail und anderen Darstellungen erwecken den Eindruck, als ob jedes Schild durch so und so viele Hände von Meistern der Edelmetallkunst gegangen sei.

Und in nicht geringerer Weise wird die Kunst

von einer anderen Branche der Galanteriewaaren-Industrie in Anspruch genommen, nämlich für die Herstellung größerer und kleinerer Wand-, Fenster- und Ofenschirme, die neben eleganten und zierlichen Formen einen fast überreichen und mitunter sogar vorzüglichsten materiellen Schmuck zeigen. Die Kunst ist sogar dahin gedungen, wo eigentlich die grobe, kunstlose Carticatur am Platze ist, nämlich in ein Gebiet, wo das Wort „Galanterie“ durchaus berechtigt ist — zu den Götter-Altären. Was man da für kleine allerliebste Säckchen in Papier, Papp, Leder und Holz sieht, präsentirt sich in der That in erfindungsreicher, phantastischer Gestaltung.

Doch genug von dieser Abtheilung. Es wird sich wohl der Mühe verlohnen, in einem besonderen Bericht einen Blick auf die anderen Erzeugnisse dieser interessanten Gruppe VI. zu werfen.

## Bermischtes.

„Frau“ statt „Fräulein“. Frau Irma v. Troll-Borosthani veröffentlicht im „N. Wiener Tagbl.“ einen Beitrag zur Frauenfrage unter dem Titel „Alle Jungfern“, worin sie den Vorschlag macht, die Anrede „Fräulein“ gegenüber älteren Damen fallen zu lassen und durch den Titel „Frau“ zu ersetzen. Mit dem gesellschaftlichen Druck und der Zurücksetzung, unter welchen die unverheiratete Frau zu leiden hat, steht auch das untergeordnete, selbstständliche Wesen, welches der Mehrzahl alternder Mädchen eigen ist, in engem Zusammenhang. Für ein vorurtheilloses Auge ist es eine geradezu lächerliche Erscheinung, wenn unverheiratete Damen reifen Alters es für durchaus unschicklich halten, allein in die Welt zu gehen. Höchst lächerlich ist es, wenn 30jährige Mädchen sich von einer 25jährigen Frau in das Schlepptau nehmen lassen; lächerlich, wenn dieselbe Frau, die gestern noch „weil „ledig“, nicht ohne Garbedame in das Theater gehen durfte, morgen, weil verheiratet, die Garbedame einer anderen, vielleicht älteren Frau abgeben darf; ganz besonders lächerlich, wenn unverheiratete Damen durch die Erwerbung des Titels einer Stillsidame, mit welchem bekanntlich die Würde und die gesellschaftliche Stellung einer „Frau“ verbunden sind, sich urplötzlich zur freien Bewegung der verheirateten Frau für berechtigt halten und auch von der Gesellschaft für berechtigt erklärt werden, während denselben Damen, so sie nicht Stillsidamen sind, die freie, unabhängige Stellung nicht zukommt, als ob sie mit der Verlebung dieses leeren Titels über Nacht klüger und reifer geworden wären, und als ob die Würde des Frauenstitels ihnen auf die Sitze geschrieben wäre und es nicht überall, wo man sie nicht kennt, ganz denselben Eindruck machte, wenn sie sich allein in der Welt bewegen, ob sie nun verheiratet oder Stillsidamen, oder ob sie es nicht sind. Man könnte angesichts dieser gesellschaftlichen Thorheiten in der That glauben, daß die öffentliche Meinung das spätere Wort: „Dem Gott ein Amt verleiht, dem bleibt er auch den Verstand“, für lauter Wahrheit hält und daß sie glaubt, auch der bloße Titel „Frau“, ob nun durch die Ehe oder durch einen Stillsitzplatz erworben, verlethe besonderen Verstand. Schon in dem Unterschied, daß man die unverheiratete Frau selbst bis in ihr weisshaariges, ehrwürdiges Greisenalter „Fräulein“ und nur die verheiratete „Frau“ nennt, liegt eine Ungleichmäßigkeit. Eine alte Dame „das“ Fräulein, das Mädchen nennen zu hören, macht einen geradezu unangenehmen Eindruck. Deshalb, weil sie sich nicht verheiratet hat, ist sie doch nicht ein Neutrum. Man sollte mit dieser Unterscheidung ein Ende machen und die Einführung

treffen, daß man alle Personen weiblichen Geschlechts, welche das Badischalter hinter sich haben, insgesamt als „Frau“ titulirt. Es wäre dies viel passender, vernünftiger und bequemer. Welches Gelächter würde erlösen, wenn Jemand dafür plädierte, daß man unverheiratete Männer „Jungherr“ oder „Herrchen“ nennen sollte, oder nur die Ehe männer „Herr“ Soundso. Und doch ist die Gepflogenheit, unverheiratete Frauen reiferen Alters „Fräulein“ und nur verheiratete „Frau“ zu betiteln, nicht um ein Haar vernünftiger. In allen diesen Beziehungen könnten wir uns an anderen Nationen ein Beispiel nehmen. An dem Franzosen, der jede erwachsene Frau, gleichviel ob Wittne, Wittwe oder Mädchen, „Madame“ anspricht, und an den Engländern und Amerikanern, welche den erwachsenen unverheirateten Frauen keine Beschränkung in der Unabhängigkeit ihrer Lebensstellung und in der Freiheit ihrer Bewegung in der Öffentlichkeit auferlegen.“

— **Amsterdam, 30. Mal.** Ein von Paris nach Amsterdam abgegangener Bergungszug ließ Blättermeldungen zufolge auf der Station Hjelmonde mit einer Lokomotive zusammenstoßen. Bei dem Zusammenstoß wurden 14 Personen verletzt. Der Zug war mit 116 Ausflüglern besetzt.

— **Aus dem Nachlasse eines Sportsman.** Im französischen Sportblatte „Champ de Courses“ lesen wir folgendes Inserat:

Strick des Erbenken authentische Garantie. Herrührend vom Selbstmorde eines unglücklichen Sportsman, ein Meter 60 Cent. Verkauft zum Nutzen der Witwe. Berühmter Glücks-Talisman. Ein Centimeter: 5 Francs. Teller des Stricks, der die Strangulation herbeiführt, ein Centimeter: 10 Francs. Das Geld ist mittelst Postcheck zu senden an: M. J. Clifton, 154 Carl's Court Road, London W.

Nach einer belläufigen Schätzung der Halsweite des „unglücklichen Sportsman“, der sich vermutlich noch des besten Wohlseins erfreut, ist der Strick etwa 1000 Francs werth.

— **Der pikante Ehescheidungsprozeß des Grafen Menabrea.** Sohnes des kürzlich verstorbenen italienischen Generals und Ex-Ambassadeurs, wird jetzt zu Paris vor dem Selnatribunal verhandelt werden. Dieser für die französische und italienische hants volles sensationelle Prozeß begann in Nizza vor dem Zuchtpolizeigericht, wo auf Antrag des beleidigten Gatten die Gräfin Menabrea wegen Ehebruchs in flagranti sechs Tage Gefängnis erhielt. Auf dieser Grundlage verlangt nun der Graf die Scheidung, unter Hinweis auf seine erfolgte Naturalisation als Franzose. Dem gegenüber verharret die Gräfin bei ihrer Weigerung sich scheiden zu lassen, weil in Italien keine Ehescheidung bestehe. Es fragt sich nun, wie das Selnatribunal den Fall auffassen wird. Die Naturalisation des Klägers datirt bereits seit 1894, wo er aus dem italienischen Unterthanenverbände ausgetreten ist.

— **Der ehemalige Polizeicommissar Courtois in Brüssel,** dessen Verbrechen so großes Aufsehen erregt, beging im Gefängnis einen Selbstmordversuch, wurde jedoch gerettet. Bis jetzt sind ihm sechs Raubmorde zur Last gelegt.

— **Es übertrifft in Geschmack und Geruch der Holland. Rauchtabak von B. Becker in Seesen a. S.** alle ähnlichen Fabrikate. 10 Pfund, lose im Beutel, franco 8 Mark.

## Der wahre Reichthum.

Roman von Graf La Rosée.

Nachdruck verboten.

7) Adelheid las den Brief ihrer Mutter mit faltiger Stirn, stützte ihr Haupt in die Hand und dachte einige Minuten sinnend nach. „Ja, ja,“ murmelte sie, „das Geld, das liebe Geld! Aber was nützte eine Heimkehr? Es wäre eine Fahrt ins Irre. — Und dann — jetzt fort von ihm“ — ein anmuthiges Lächeln verschönernte ihre Züge. „Hätte nicht gedacht, daß ich so, so — thöricht wäre.“ — Wie ihr das Herz klopfte, als sie seine Stimme hörte! — Und wie roth sie wurde, als sie ihn sah und er sie wieder erkannte! Wie zärtlich seine Stimme klang, als er sie fragte, ob sie zufrieden und glücklich sei in London! — Ob das, was sie so mächtig zu ihm zog, Liebe war? Sie sprach auf, das neue, ungeahnte Gefühl, das sie erfaßt hatte, war ihr eigentlich peinlich, es war etwas in ihr, dem sie entrinnen wollte; sie strich sich mit einer heftigen Geberde die Haare aus der Stirn. „Erst den Ring, mein Herr, und dann mein Herz.“ — Nur keine Dummheiten, Adelheid,“ sagte sie zu sich. Er solle aus einer guten Familie stammen und mit der Zeit ein großes Vermögen bekommen, so hatte ihr die Petersen erzählt. Es wäre also das, was sie sich wünschte: Eine glänzende Partie. Sie wollte den Versuch machen, jedenfalls war es ein interessanter, sich Mannes zu erobern, als die Zuneigung der launenhaften alten Jungfer. Wenn ihr Miß Petersen nicht gefügt hätte, daß er reich sei, so würde sie ihr Herz mit beiden Händen halten, daß es ihr keinen dummen Streich spiele; sie würde dem Rufe der Mutter folgen und heimkehren, aber so standen die Aften hier zu günstig, denn sie ahnte, daß sie einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Warum hätte er sie sonst gleich den nächsten Tag besucht? Er war nicht zufrieden mit ihrer Umgebung, das merkte sie ihm an. Nun, er konnte ja sehen, daß er sie bald aus derselben heraus nahm. Adelheid hatte richtig kalkulirt. Ronald Stafford hatte die schöne Deutsche, mit der er einige Stationen gefahren war, nicht vergessen, und als er sie so unvermuthet in London auf der Straße

wieder sah, konnte er kaum seine Freude darüber verbergen. Er fragte sie, wie sie sich befinde, wo sie wohne, und ob sie ihm gestatte, daß er seinen Besuch mache. Sie hatte zu all seinen Fragen leicht gelacht und ihn dann plötzlich ernst angesehen. Da bedeckte eine glühende Röthe seine Stirn, er griff in die Tasche und überreichte ihr seine Karte, während er sie um Verzeihung bat für sein unverantwortliches Benehmen. Sie nahm die Karte in Empfang und neigte grazios ihr schönes Haupt, darauf gingen beide mit einander bis zum Hause der Miß Petersen. In ihrem Zimmer angelangt, zog sie neugierig die Karte hervor und las: „Ronald William Stafford“. Denselben Tag fragte sie wie zufällig Miß Petersen, ob ihr dieser Name bekannt sei.

„D, das ist eine sehr reiche Familie, ein ehrenwerther Name,“ sagte die Petersen.

„Ronald Stafford ist einige Zeit mit mir gefahren, er will mich besuchen,“ sagte Adelheid, „Sie werden doch erlauben, daß ich ihn im Salon empfangen.“

„D natürlich,“ rief Miß Petersen, „das wäre eine brillante Partie für eine junge Dame, denn Ronald Stafford hat ein großes Vermögen zu erwarten.“

Schon am nächsten Tage stattete Ronald seinen Besuch ab. Miß Petersen war zugegen und bat ihn, bald wieder zu kommen. In kurzer Zeit hatten sich die Herzen der beiden jungen Leute gefunden, und Miß Petersen begünstigte das Verhältnis, soviel sie konnte.

„Ich hoffe,“ sagte sie halb ernst, halb scherzend zu Adelheid, „daß Sie sich dankbar erweisen werden, im Falle das Glück ihnen hold ist.“

Adelheid hatte von all dem ihrer Mutter bis jetzt nichts geschrieben, sie wollte sie erst mit ihrer Verlobung überraschen. Gerade zu dieser Zeit war der Brief ihrer Mutter gekommen. Nein, jetzt konnte sie nicht fort von hier, aber sie wollte den Geliebten ängstigen, damit er sich rascher erkläre.

Einige Tage nachher betrat sie das Wohngemach der Miß Petersen. Diese erhob sich, nahm sie freundlich bei der Hand und führte sie zum Sofa. Adelheid konnte kaum ein Lächeln unterdrücken bei der ungewöhnlichen Zuorkommenheit der Miß Petersen. Sie glaubte auch zu wissen, warum diese in so auffallender Weise ihr Benehmen ihr gegenüber geändert hatte.

„Ich möchte Sie um Ihren Rath bitten,“ fing Adelheid leise an. „Meine Mutter hat mir geschrieben, sie wünscht, daß ich heimkehre, aber — ein ganz aufrichtig zu sein — ich bin gern hier, ich bin gern bei Ihnen. Und dann —“

„Ich verstehe Sie,“ unterbrach sie Miß Petersen, „Sie möchten jetzt nicht von hier fort, ich gebe Ihnen vollkommen recht, ja ich rathe Ihnen sogar dringend, zu bleiben.“ Sie schwieg einige Minuten und sah zu Boden, als sinne sie über etwas nach, dann ergriff sie die Hand Adelheids und drückte sie leicht. „Wir wollen aufrichtig gegen einander sein,“ flüsterte sie, „und zusammenarbeiten, um — Sie glücklich zu machen.“

„Wieso?“ fragte Adelheid.

„Nun, ich hoffe, Sie werden sich dankbar gegen mich bezeigen, wenn ich Ihnen etwas enthülle, was sehr einflußreich auf die Zukunft des Herrn Stafford ist.“

„Bitte, theilen Sie mir alles mit,“ rief Adelheid, „ich schwöre Ihnen, daß ich mich sicher erkenntlich gegen Sie erweisen werde.“

Miß Petersen betrachtete lächelnd das aufgeregte Gesicht Adelheids, und wäre diese nicht von ihren eigenen Gedanken so gänzlich beherrscht gewesen, so hätte sie auch den höhnischen Zug um die Mundwinkel Miß Petersen bemerken können.

„Ich habe lange genug gelebt, meine Liebe,“ fing Miß Petersen an, „daß ich weiß, was man von der Dankbarkeit derjenigen Menschen, die uns nicht mehr gebrauchen, zu erwarten hat. Und Sie, meine Liebe, werden keine Ausnahme von der allgemeinen Regel machen.“

„Aber ich schwöre es Ihnen,“ rief dringend Adelheid.

„Gut, das läßt sich hören. Sie werden Ihr Wort halten, wenn Sie es mir schriftlich geben.“

Einem Moment stützte Adelheid. „Schriftlich?“ fragte sie, „warum? wieso?“

„Ich will mich Ihnen näher erklären,“ lächelte Miß Petersen. „Sie weigern sich nicht, mir zum Beispiel eine Summe von sagen wir fünftausend Pfund Sterling zu bezahlen, binnen Jahresfrist nach Ihrer Heirath mit Ronald Stafford.“

„Sehr gern natürlich,“ lachte Adelheid, „nur glaube ich, daß Sie sich gewaltig irren in den finanziellen Verhältnissen Staffords. Ich glaube nicht, daß er so reich ist.“

„Nein,“ sagte Miß Petersen, „Sie haben recht, er ist nicht reich; im Gegentheil, er ist sogar arm und bemüht sich, um seiner Kunst zu leben, die ihm aber nicht viel einträgt. Aber, meine Liebe, sein älterer Bruder ist reich, sehr reich.“

„Was hat Ronald,“ — Adelheid wurde sehr roth — „Herr Stafford,“ verbesserte sie sich, „davon, wenn sein Bruder reich ist? Hat er denn sein Vermögen durchgebracht?“

„Nein, o nein,“ antwortete Miß Petersen, „im Gegentheil, er ist die Einfachheit und Sparsamkeit selbst. Die Sache verhält sich nämlich so: Der alte Stafford hatte eine sehr, sehr reiche Engländerin geheiratet, eine vierfache Millionärin. Von dieser Frau stammt ein Sohn, der natürlich der Erbe des Vermögens seiner Mutter ist, die kurz nach der Geburt dieses Kindes starb. Ungefähr sechs Jahre später heiratete William Stafford abermals, diesmal aber ein sehr armes Mädchen, eine Landsmännin von Ihnen, und von dieser zweiten Frau stammt unser schöner ritterlicher Ronald.“

„Ja aber,“ seufzte Adelheid, „dann hat dieser schöne Ritter auch nichts Besonderes vom Leben zu erwarten.“

„Doch, doch, ich werde es Ihnen auch sagen, wenn Sie mir versprechen, daß Sie mir nach Ihrer Vermählung mit ihm die obengenannte Summe bezahlen werden.“

„Aber, meine Beste, wo denken Sie denn hin?“ rief, sich rasch erhebend, Adelheid. „Ich danke. — Nein, ich habe es satt mit dem ewigen Geminsel nach Geld. Seit ich denke, hörte ich den Jammer zu Hause mit an, daß die Noth die qualendste Kette, die peinlichste Fessel sei. Demahre, in die Armuth heirathe ich nicht, und wenn ich ihn auch lieben würde, bis zum Wahnsinn. Wie könnte ich Ihnen denn mein Versprechen einlösen, wenn er selbst nichts hat?“

„Gernach, gemacht, mein hübsches Kind! Ruhiges Blut, kühles Blut, wie wir Engländer es haben, geht Ihnen ab. Ihre Mutter ist doch eine Engländerin, von ihr scheinen Sie mir nichts geerbt zu haben. Ich frage Sie also, ob Sie gewillt sind, mir die Summe zu bezahlen, wenn Sie dieselbe haben?“

„Wenn ich sie habe,“ wiederholte Adelheid, „wie aber kann ich sie haben?“

# Hansa-Kaffee

Röstung nach Patent 71373.

Bestes Röstverfahren der Welt.

No. 1, allerfeinste Qualität in Kraft und Aroma	pr. Pfd.
" 2, hochfeine Qualität und aromatisch	Mk. 2.20
" 3, sehr kräftig, voller Geschmack	" 2.-
" 4, gut im Geschmack, angenehm	" 1.80
" 5, gut im Geschmack, angenehm	" 1.60

Die bedeutendsten Fachmänner und massgebendsten wissenschaftlichen Autoritäten, u. a. auch

Dr. Friedrich Elsner, Leipzig  
Dr. R. Kayser, Dortmund  
Dr. F. Kayser, Nürnberg  
Professor Dr. A. Stutzer, Bonn  
Dr. H. Willmer, Landshut

haben die glänzendsten Gutachten über den

**eminenten Fortschritt**

gegeben, den das Röstverfahren — D. R. P. 71373 — durch die unverkennbare Geschmacksveredelung des Kaffees tatsächlich erreicht hat.

Für stets gleichmässige, der Beschreibung entsprechende Qualität bürgt die Kontrolle des Verbandes Deutscher Kaffee-Importeure und Kaffee-Rösterei-Besitzer „Hansa“.

Die Verkaufs-Stellen sind durch Plakate kenntlich.

## Photographie-Automat

### „Bosco“ (D. R. P.)

Sensationelle Erfindung! Ohne Konkurrenz! Für Ausstellungsplätze, Vergnügungsorte, Bäder und Kurorte etc. sehr zu empfehlen.

**Conrad Bernitt,**

Hamburg, Eilbeckerweg 35.

## Rohtlauf der Schweine, Milzbrand

der (Schafe, Rinder etc.) werden auf das erfolgreichste bekämpft durch die Pasteur'schen Schutzimpfungen. Aufträge führt prompt aus das unter staatlicher Aufsicht stehende

**Laboratorium Pasteur, Stuttgart.**

Auskunft, ausführliche Prospekte u. s. w. kostenlos und portofrei.

## Pumpernickel

Sonst machen Sie bitte einen Versuch, es ist eine Delikatesse für Kinder und Erwachsene! 1 Postpaket = 9 Pfund netto, in Stücken zu ca. 1, 1 1/2, 4 1/2, oder 9 Pfund der feinsten Qualität kostet nur Mark 1.80 franco gegen Nachnahme. Bei Bahnsendungen billiger.  
**H. Jacke, Iffelhorst i. W.,**  
Pumpernickel-Bäckerei.

garantirt reinen  
**Honig, Blütenhonig,**  
nur feinste Tafel-  
sorte, prämiirt, verfeind. b. 10-Pfund-  
Dose zu **6,50 Mk.** franco, dito  
feinsten **Scheibenhonig** zu **8 Mk.**  
franco.

**Steinkamp, Großmehreibeitzer,**  
**Chloppenburg (Großh. Oldenburg).**

## Tuchfabrik-Versand

**Peter Ortmanns,**  
Nachen.

Anzug-, Paletot- u. Hosenstoffe  
Militärtücher. Schwarze Waare.  
Damenmäntelstoffe.  
Billigste Fabrikpr. Muster fr.

## Die billigsten und besten Bierdruckapparate

für Kohlenäure und Luftbetrieb liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen

**A. Krause, Zempelburg.**  
Katalog gratis und franko.

## Veralteten Lungen

und Rehlkopfhusten heile brieflich unter schriftlicher Garantie. Kosten 4 Mark. Empfehlungen aus allen Ländern. Apotheker **Fr. Jekel, Zürich,** Oberdorfstr. 10.

**Stickerarbeiten,**  
**Gold-Stickerien, Tischläufer, Tisch-**  
**decken, Sophasissen, Monogramme, sowie**  
Wäsche in Dick- und Flach-Stickerie werden sauber und billig ausgeführt  
**Schottlandstraße 6a, part.,**  
bei **Lüders.**

## Die besten Romane bringt die Illustrierte Zeitschrift

Prächtige Illustrationen erster Künstler. Köstliche Humoresken. Glänzend illustrierte Reiseschilderungen.

Preis pro Schwarze Kunstblätter.

Jedes Heft enthält

völlig gratis **Guten**

eine **Vierzehntagsheft 40 Pf.**

Lieferung der **Stunde**

Illustrierten **Klassiker-Bibliothek.**

Anerkannt das beste deutsche Familienblatt.

Leicht fassliche wissenschaftliche Artikel aus allen Gebieten.

**Eine Rathgeberin für Ersparnisse in Haus und Leben.**

Der Jahrgang hat soeben begonnen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an. **Deutsches Verlagshaus BONG & Co. in Berlin W. 57.**

## 1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., 100 versch. überseeische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei

**G. Zehmeyer, Nürnberg.**  
Sachpreisliste gratis.

Bei Mindestlohn von 3 Mark pro Woche stellen ein:

**Anaben, Mädchen,** die Wickel- und Cigarrenmachen, die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen.

Nach kurzer Zeit bei üblichem Stücklohn Mehrverdienst erreichbar.

**Loeser & Wolf.**

## 50 Maurergesellen

finden dauernde Beschäftigung. **Fritz Gemmel,** Maurer- und Zimmermeister, **Serdauen Ovr.**

## „Mittler. Zeitung.“ Sommer-Fahrplan 1896.

Abfahrt nach Richtung Dirschau:	4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 Dm., 5,19 Dm., 6,42 Dm., 10,17 Dm., 10,08 Dm.
Abfahrtszeiten:	7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm., 5,59 Dm., 6,17 Dm., 12,18 Nachts
Abfahrten:	7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm., 6,17 Dm.
Direkte:	11,07 Dm., 7,26 Dm.
Seit gebildet:	11,07 Dm., 7,26 Dm.
Schnellzüge	

„Gefehlt aber, Sie bekommen diese Summe und wissen, daß er reich ist?“

„Ja dann, dann unterzeichne ich den Schuldschein, vorerst aber muß ich meiner Sache sicher sein.“

„Gut, endlich sind wir so weit, kleiner Eigensinn, kommen Sie und setzen Sie sich zu mir.“

Willig folgte Adelheid und hörte ihr mit gespannter Aufmerksamkeit zu.

„Mein Bruder,“ fing Miß Peterfen im Flüsterton an, „ist Advokat und Rechtsbeistand von William Stafford und ist sehr befreundet mit William.“

„Miß Peterfen sah lauernd auf das gespannte, aufporrende Gesicht Adelheids. „William hat eine große Verehrung, eine zärtliche Zuneigung für seine Stiefmutter und eine leidenschaftliche Liebe zu seinem jüngeren Bruder. Er wird seiner einstigen Schwägerin am Tage der Vermählung als Hochzeitsgeschenk die Summe von zehntausend Pfund Sterling geben.“

„Nah,“ machte geringschädig Adelheid und zuckte verächtlich die schönen Achseln, „dann können wir zusammen betteln gehen, da Sie schon die Hälfte dieses Kapitals wollen.“

„Gernach, mein Kind, vom Betteln ist keine Rede, solange William lebt, und nach seinem Tode ist Ronald sein Universalerbe. Mein Bruder hat das Testament aufgesetzt, und William hat es unterzeichnet. Also hätte ich eine Millionärin vor mir, im Falle Ronald sich mit Ihnen vermählt, und daß er es thut, dazu will ich nach Kräften beitragen.“

„Ja aber,“ fing Adelheid zweifelnd an, „ein Testament kann umgestoßen werden, dieser William kann selbst heirathen.“

„Nie!“ rief Miß Peterfen.

„Woher wissen Sie das?“

„Er kann nicht heirathen, er hat eine schreckliche, eine unheilbare Krankheit, Epilepsie.“

„Ist das auch ganz sicher?“

„So sicher, als ich da vor Ihnen sitze.“

„Gut, so schreibe ich den Schuldschein,“ und nach einigen Minuten hatte Adelheid mit kräftigen Zügen ihren Namen darunter geschrieben. Als am nächsten Tag Stafford kam, empfing ihn Miß Peterfen.

„Ich bin in einer sehr schlechten Stimmung,“ sagte sie; „meine junge Verwandte, die ich während der kurzen Zeit ihres Hierseins herzlich lieb gewonnen habe, will mich verlassen. Ihre Mutter hat ihr geschrieben, daß sie mit der Stellung, die sie in meinem Hause einnimmt, nicht zufrieden sei. Sie wünscht, daß Adelheid Gesellschafterin in einem großen, vornehmen Hause werde, oder daß sie wieder zurückkehre nach Deutschland. Im ganzen kann ich meiner Cousine nicht unrecht geben, ihre Tochter ist hier nicht am richtigen Platze. Der Verkehr mit den leichtsinnigen jungen Künstlern und Künstlerinnen, die in meinem Pensionat wohnen, ist nicht geeignet für sie, und da die arme Adelheid eine solche

Stellung, wie ihre Mutter wünscht, nicht finden kann, so hat sie sich entschlossen, heimzureisen. Es kommt sie sehr schwer an, sie ist oben in ihrem Zimmer und weint. Vielleicht wüßte Ihre Frau Mama irgend ein passendes Plätzchen für die junge, feingebildete Dame? Zu repräsentiren versteht sie wie eine Königin.“

Während ihrer Rede bemerkte sie sehr wohl den jähen Farbenwechsel in dem schönen, offenen Gesichte Ronalds.

„Soll ich mein armes Lämmchen zu bewegen suchen, daß sie herunterkommt? Ihnen wird es schon gelingen, das liebe Kind zu zerstreuen.“

Nach einigen Minuten befand sich Adelheid im Salon, und wieder nach einigen Minuten hatte Miß Peterfen denselben verlassen, und die beiden jungen Leute waren allein.

„Ist es wirklich wahr, Fräulein Adelheid, Sie wollen fort?“ fragte er.

„Ja, aber nicht gern,“ erwiderte sie seufzend und sah traurig zu Boden, „ich kann jedoch meiner Mutter nur beistimmen, die Gesellschaft in diesem Hause ist durchaus nicht passend für mich. Aber ach! — ich wäre so gerne geblieben.“ Bei diesen Worten blickten ihre großen blauen Augen mit einem zärtlichen Ausdruck in die seinigen.

„Versprechen Sie mir, keinen zu raschen Entschluß zu fassen,“ erwiderte Ronald. „Vielleicht findet meine Mutter — ich werde jedenfalls mit ihr darüber reden. Wollen Sie bleiben, bis ich mit —?“ er verstummte und küßte ihr die Hand lange und zärtlich.

Ungefähr eine Meile von London entfernt, befand sich, umgeben von großen englischen Parkanlagen, ein schönes, bequemes Landhaus, das William eigens für seine Stiefmutter hatte bauen lassen. Ihr jüngerer Sohn Ronald hielt sich die letzten Jahre auf dem Kontinent auf, nun aber William seit mehreren Monaten in New-York weilte, hatte er den Bruder gebeten, endlich zu seiner Mutter zurückzukehren. Ronald kam seiner Mutter ganz verändert vor, sie fand ihn zerstreut; denn er hörte oft gar nicht ihre Fragen. Sie saß in einem kleinen Salon, einem begablichen Gemach, reich und komfortabel ausgestattet, dem man überall den feinen Kunstsinne der Bewohnerin anmerkte. Diese stützte den Kopf gedankenvoll in die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— **Der „Arizona-Rider.“** Durch die Presse laufen von Zeit zu Zeit als Ausprüche des Arizona-Riders' seltsame Erzeugnisse des amerikanischen Humors, die stets gern gelesen werden. Auch jetzt, zur Frühjahrszeit, wo im nördlichen Reiche des Dollars, ebenso wie wo anders, Verurtheile und Unberufene sich mehr als je gedrängt fühlen, ihre

Stimmung in Versen zu bannen, giebt der „Arizona-Rider“ folgendes Lebenszeichen von sich. Der bewußte Artikel macht eine besonders feinsinnige Unternehmung. Er trägt die Überschrift: „Keine auswärtigen Gedichte“ und begründet diesen kritischen Standpunkt so: „Etwas 30 Gedichte, Idyllen und dergl. laufen jede Woche in unserer Diktirn ein, verfaßt von Personen, die mehr oder weniger entfernt von unserer Stadt leben. Es ist wahr, daß der „Rider“ viele Gedichte veröffentlicht, diese stammen aber alle von Dichtern unserer Stadt, von Lokalpoeten. Wir wünschen keine auswärtigen Beiträge dieser Art. Es könnte auf den ersten Blick scheinen, daß wir da einen ungerechten Unterscheid machen, in der That aber weichen wir nur der zwingenden Macht der Umstände. Fällt einem Lokalpoeten etwas Gutes ein, so kommt er — oder auch sie, je nachdem sofort nach unserer Diktirn gefeßt und verlangt, daß das Ding gedruckt wird. Wir müssen es entweder abdrucken oder auf uns schütten lassen. Für ein Jahr oder zwei jagen wir das Schleißen vor. Endlich aber fanden wir, daß der Lärm und die Aufregung in Folge der ewigen Schleißer die Nerven unserer Seher angriff, sodaß sie mit ihrer Arbeit nicht zur rechten Zeit fertig wurden. So entschlossen wir uns endlich zum Abdruck der Gedichte. Dieselben sind keineswegs besser als die von auswärtig eingesandten, aber auswärtige Dichter können nicht auf uns schließen. Unter der Signatur: „Zur Beherzigung für Fremde!“ macht der „Arizona-Rider“ über die im Territorium Arizona beim Kartenspielen üblichen Sitten und Bräuche folgende dankenswerthe Mittheilung: Bei zwei oder drei verschiedenen Gelegenheiten hat es der „Rider“ als seine Pflicht erachtet, Mehende warnend darauf aufmerksam zu machen, daß die Leute in Arizona ihre eigenthümlichen Bräuche haben und daran festhalten wie Eftplaster. Als wir vergangenes Jahr in Chicago waren, vertauchte jemand unsern 50 Dollars-Neberzieher gegen einen, der nicht mehr als 5 Dollars werth war. Wir erkannten darin sofort einen der eigenthümlichen Gebräuche der Stadt und machten keinen Skandal. Im Sommer kamen wir durch St. Louis. Jemand nahm uns 27 Dollars aus der Hosentasche. — ein eigenthümlicher Gebrauch! Wir zuckten mit der Achsel und telegraphirten nach Hause um mehr. Hierzulande findet man die Eigenthümlichkeiten der Volksgebräuche wohl am deutlichsten in der Art des Pokerspiels ausgeprägt. Das Spiel wird hier in seiner ganzen Ursprünglichkeit gespielt, d. h. jeder Spieler ist berechtigt, zwei Revolver auf den Tisch zu legen, bevor die Karten gegeben werden. Die Revolver mögen geladen sein oder nicht; mit ungeladenen kann man freilich bei uns nicht besonders imponiren. Im Osten schlagen beim Poker die Affe ebenso viele Köpfe. In unserm Gemeinwesen schlagen sie mitunter, mitunter auch nicht, je nachdem der Gegner beschaffen ist, mit dem man es zu thun hat. Im Osten liegen in einem Kartenspiel niemals über vier Affe, hier über's mehr. All dies hatten wir einem Fremden, Namens Barker, der neulich hier ankam, zu in unserm Klima sein Asthma zu kuriren, ausführlich erklärt. Trotzdem ging er stracks hinüber nach dem Salon zum „Wilden Roß“ und setzte sich dort mit dem alten Tom Scott zum

Poker nieder. Im Verlauf des Spiels wollte er einen Einlaß einheimeln, in der Meinung, daß 3 Paare, die er hatte, die 2 Paare seines Gegners schließen. Anderswo wäre das der Fall gewesen, hier nicht. Mr. Scott sah sich genöthigt, Mr. Barker in die Schulter zu schlagen, um ihn zu überzeugen, und zu denken, der Bektere wird einen anderen Kurs aufenthalten suchen. Hätte er zwei Sechsläufe vor sich auf dem Tisch gehabt, so wäre seine Karte zweifellos die bessere gewesen, und er hätte nicht 50 Dollars baar eingebüßt und eine Kugel in die Schulter erhalten. Wir hatten ihm einen Revolver vorgesetzt, aber er hatte das Anerbieten zurückgewiesen. Wenn nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen. Nicht überflüssig dürfte es sein, bei dieser Gelegenheit wieder einmal darauf hinzuweisen, daß es in Wirklichkeit einen „Arizona-Rider“ gar nicht giebt. Die als Auszüge aus diesem Blatte veröffentlichten Scherz sind Erzeugnisse eines früher — ob auch noch jetzt, ist uns unbekannt — in Hamburg lebenden deutschen Schriftstellers, der sich lange in Amerika aufgehalten hat und die dortigen Verhältnisse genau kennt. In Jahren erschienen zum ersten Male, wobei uns bekannt zu sein in der „Frankfurter Zeitung“, solche angebliche Citate aus dem „Arizona-Rider“ in den Zeitungen und erregten wegen ihres übermäßigen, ungeschmackhaften hinterwäldischen Humors mächtiges Aufsehen. Alle Welt interessirte sich für den „Arizona-Rider“ und wollte das Blatt kaufen. Aber siehe da — bei keinem Zeitungshändler wußte man etwas von einer so betitelten Zeitung. Man suchte nach Arizona — denn eine solche Stadt giebt es in der That, sie liegt im nordamerikanischen Staate Nebraska — und verlangte den „Arizona-Rider“. Aber es kam die Antwort zurück, eine Zeitung dieses Namens sei dort nicht bekannt. Nach langem Suchen und Karben wurde endlich der richtige Schwere entdeckt und bezüglic belacht. Tokyo-m glaubt man, besonders in Europa, noch in weiten Kreisen an die Existenz dieses Musterblattes und belacht als wirkliche Vorformaffe, was in der That nur Erzeugnisse einer gelungeneren Satyre auf die ehemaligen Verhältnisse in den im Hinterwalde, im wilden Westen, aus dem Boden schließenden Städtchen sind. Auf die ehemaligen Verhältnisse, lagen wir, denn heute giebt es solche Zustände kaum mehr noch, und in denselben Städten, wo man vor zehn Jahren noch das Schießen, und in der Sprache des „Rider“ zu reden, auf das nicht gebläste brauchte, da giebt es heute elektrische Bahnen, Wasserleitung, Theater, einen Hauern Rücken und Polizeiverordnungen — kurzum allen „Komort der Zivilisation“.

— **Der Mörder seiner Braut.** Aus New-York wird gemeldet: Gegen den Pastor (!) der lutherischen Kirche in der Salzstadt, Francis Hermanns, einen Engländer, der verdrängt ist, seine Braut und mehrere andere Personen ermordet zu haben, wurde ein Haftbefehl erlassen. Die Leiche der Braut wurde in einem Dien unter der Kirche halb verbrannt aufgefunden. Der Pastor ist flüchtig.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schulz in Elbing. Druck und Verlag von S. G a r h in Elbing.